inbas
Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik

Dokumentation der Fachtagung

„Integration durch Ausbildung – Perspektiven für Flüchtlinge“

Stuttgart, 2. Februar 2017

Veranstalter:
Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg

27. Februar 2017

Impressum

Die vorliegende Dokumentation wurde im Auftrag des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg erstellt.

INBAS Institut für berufliche Bildung,
Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik GmbH

Regionalbüro Freiburg

Merzhauser Straße 183
79100 Freiburg

T +49 761 479950-79
F +49 761 479950-89
freiburg@inbas.com
www.inbas.com

Autorinnen und Autoren:
Hanjo Schild, Eva Schäfer, Joachim Winter

Die Autorinnen und Autoren tragen die Verantwortung für den Inhalt. Die von ihnen vertretene Auffassung macht sich der Auftraggeber nicht generell zu eigen.

Inhaltsverzeichnis

1 Begrüßung und Einführung 4

2 Rahmenbedingungen, Herausforderungen und Erfolgsfaktoren der Integration durch Ausbildung: Fachvortrag 6

3 Vier Stufen zur Integration von Flüchtlingen in Ausbildung: Praxis-Interviews 9

4 Integration gestalten – Fachkräftenachwuchs sichern: Podiumsdiskussion 14

Abbildungsverzeichnis 18

Anhang 18

Anhang 1 Programm

Anhang 2 Dirk Werner, Institut der Deutschen Wirtschaft: Rahmenbedingungen, Herausforderungen und Erfolgsfaktoren der Integration durch Ausbildung (Foliensatz)

Anhang 3 Pressemeldung

Anhang 4 Liste der Teilnehmenden

Fachtagung „Integration durch Ausbildung – Perspektiven für Flüchtlinge"

Das Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau des Landes Baden-Württemberg unterstützt zusammen mit anderen Partnern des Ausbildungsbündnisses Flüchtlinge und Betriebe bei der Integration in Ausbildung. Hierzu wurde 2016 das Förderprogramm „Integration durch Ausbildung – Perspektiven für Flüchtlinge“ aufgelegt. Ein Jahr nach dem Start des Förderprogramms fand am 2. Februar 2017 in Stuttgart ein öffentlicher Fachtag statt, der die bisherigen Erfahrungen aus dem Programm und Fragen nach Verbesserungsmöglichkeiten und künftigem Fortgang in den Mittelpunkt gestellt hat. An der Fachtagung "Integration durch Ausbildung – Perspektiven für Flüchtlinge“ mit Vorträgen, Interviews mit Praktikerinnen und Praktikern und einer Diskussionsrunde (siehe Anhang 1: Programm der Fachtagung) nahmen mehr als 350 Expertinnen und Experten teil (siehe Anhang 4: Liste der Teilnehmenden).

1 Begrüßung und Einführung

In seiner Begrüßung und Einführung betonte der Moderator, Markus Brock (SWR), wie wichtig Ausbildung für eine klare, gute Zukunftsperspektive für Flüchtlinge sei. Integration werde umso besser gelingen, als durch einen Arbeitsplatz ein selbst bestimmtes Leben, soziale Kontakte und gesellschaftliche Teilhabe ermöglicht würden. Erleichtert werde dies durch eine starke Wirtschaft in der Region und einen robusten Arbeitsmarkt, bei dem jede und jeder gebraucht werde, aber auch durch Maßnahmen der Landesregierung, die darauf abzielen, möglichst vielen jungen Flüchtlingen eine Ausbildung zu ermöglichen.

Die Wirtschaftsministerin des Landes Baden-Württemberg, Dr. Nicole Hoffmeister-Kraut, zog in ihrem Einführungsvortrag eine positive Zwischenbilanz zu den bisherigen Integrationsanstrengungen des Landes und den Perspektiven für Flüchtlinge auf dem Ausbildungsmarkt. Sie wies darauf hin, dass je schneller Flüchtlinge in qualifizierte Arbeit vermittelt würden, desto eher gelänge die Integration, steige die Akzeptanz in der Bevölkerung und entlaste dies die öffentlichen Haushalte. „Die Ausbildung von Geflüchteten ist ein wichtiges Zukunftsthema, weil sich hier gesellschaftliche Integration und Fachkräftesicherung verbinden“, so die Ministerin. Dabei müsse Berufsausbildung und die Vorbereitung hierauf als Königsweg der Integration gesehen werden. Ein Vorteil hierbei sei die Tatsache, dass die Wirtschaft dringend Fachkräftenachwuchs suche und dabei auch bereit sei, ihre Ausbildungsaufgaben zu erfüllen. Das in Baden-Württemberg entwickelte vierstufige Konzept zur Integration von Flüchtlingen in Ausbildung sehe vor, die jungen Menschen systematisch von der Sprachförderung über die Berufsorientierung, die Betreuung und Vermittlung in Ausbildung und die Stabilisierung der Ausbildungsverhältnisse zu unterstützen und zu begleiten. Dabei spielten die regionalen „Kümmerer“ des flächendeckenden, bundesweit einmaligen Programms eine zentrale und wichtige Rolle als Ansprechpartner für Betriebe wie auch für ausbildungsinteressierte Geflüchtete. Wichtig sei, dass die Aktivitäten sinnvoll verzahnt werden, wobei unter anderem die vom Ausbildungsbündnis Baden-Württemberg eingerichtete Task Force „Flüchtlinge in Ausbildung“ helfe.

Zum Start des vergangenen Ausbildungsjahres im Herbst 2016 blieben im Südwesten über 7.000 Ausbildungsstellen unbesetzt. Zugleich wurden immerhin bereits knapp 700 Ausbildungsverträge mit Auszubildenden aus den wichtigsten Fluchtherkunftsländern geschlossen. Für 2017 besteht ein großes Potential; Es wird geschätzt, dass circa 1.800 ausbildungsreife geflüchtete Jugendliche die Schulen verlassen werden. Ziel sei möglichst viele dieser Jugendliche in Ausbildung zu bringen. Wie dieses Ziel

auf Basis der bestehenden Strukturen erreicht werden könne und welche Beispiele guter Praxis und des notwendigen Zusammenspiels der beteiligten Akteure es bereits gebe, dazu solle unter anderem diese Fachtagung Hinweise liefern.

Abschließend dankte die Ministerin den auf den verschiedenen Ebenen beteiligten Akteuren für ihr Engagement und ihren Einsatz. Sie informierte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, dass sie in anschließenden bilateralen Gesprächen mit ausgewählten Kümmerern die Gelegenheit nutzen wolle, weitere Informationen und Erfahrungen aus erster Hand zu erhalten (siehe Anhang 3: Pressemeldung mit weiterer ausführlicherer Information).

Bild 1 Eröffnungsrede der Wirtschaftsministerin des Landes Baden-Württemberg, Dr. Nicole Hoffmeister-Kraut

2 Rahmenbedingungen, Herausforderungen und Erfolgsfaktoren der Integration durch Ausbildung: Fachvortrag

In seinem Fachvortrag analysierte Dirk Werner vom Institut der deutschen Wirtschaft in Köln „Rahmenbedingungen, Herausforderungen und Erfolgsfaktoren der Integration durch Ausbildung“ (siehe Folien des Vortrages in Anhang 2).

Bild 2 Fachvortrag Dirk Werner vom Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Er betonte die vor allen Beteiligten liegende große humanitäre und gesellschaftliche Aufgabe der Integration nach Deutschland geflüchteter Menschen. Hierzu bedürfe es effizienter Lösungen und Zeit für deren Umsetzung. Insbesondere Bundesländer, Bundesagentur für Arbeit und Sozialpartner seien in diesem Sinne bereits in hohem Maße engagiert.

Hinsichtlich der derzeitigen Rahmenbedingungen machte er anhand der Entwicklung der Flüchtlingszahlen in den Jahren 2015 und 2016 deutlich, dass seit Oktober 2016 mehr Entscheidungen als Asylanträge registriert würden, wobei der Löwenanteil der 434.000 anhängigen Erstverfahren noch nicht für den Ausbildungsstellenmarkt reif sein könne und weitere vorbereitende Maßnahmen erforderlich wären. Hinsichtlich der Herkunftsregionen wurde aufgezeigt, dass im Jahr 2016 zwei Drittel der Asylbewerber aus den drei Ländern Syrien, Afghanistan und Irak kamen und damit aus Regionen mit einer überaus hohen Schutzquote (mit Einschränkung Afghanistan, wo sie zurzeit bei 50% liegt). Bezogen auf die Altersstruktur wurde hervorgehoben, dass ca. 350.000 registrierte Personen im Alter zwischen 18 und 25 Jahren seien und somit zur potentiellen Zielgruppe für eine Berufsausbildung gehörten. Als Zwischenfazit stellte der Referent fest, dass man inzwischen vom Krisen- zum Integrationsmodus übergehen konnte, wobei jetzt eine stärkere Professionalisierung und intensivere Vernetzung der Unterstützungsangebote sinnvoll wären.

Als zentrale Hemmnisse der Integration für die Beschäftigung von Flüchtlingen werden auf Seiten der Betriebe vor allem mangelnde Deutschkenntnisse und fachliche Kompetenzen angesehen. Auch Informationen über das vorhandene Qualifikationsniveau zählten zu den großen bis mittleren Beschäftigungshindernissen. Herr Werner wies darauf hin, dass aufgrund der großen Unterschiede hinsichtlich der Kompetenzen der Flüchtlinge (von Grundkenntnissen in Lesen, Schreiben, Rechnen bis hin zu auch informell erworbenen Fachkompetenzen) es notwendig wäre, noch stärker in Kompetenzfeststellungsverfahren zu investieren und zugleich auch auf den Inhalt sowie den praktischen und formalen Wert der jeweiligen Zertifikate zu achten. Als weitere wesentliche Hemmnisse werden rechtliche Unsicherheiten hinsichtlich der Abschieberegelungen in den einzelnen Bundesländern, uneinheitliches Agieren der Arbeitsagenturen sowie der bürokratische Aufwand bei einer Einstellung genannt, wobei besonders letzteres seit Februar 2016 sogar leicht im Wert gestiegen ist.

Hinsichtlich des Kompetenzniveaus und der schulischen bzw. beruflichen Abschlüsse der Geflüchteten wurde deutlich, dass grundsätzlich von einer niedrigen Schulbildung, insbesondere in Mathematik und Alphabetisierung gesprochen werden muss, gut die Hälfte über zehn Jahre Schulbesuch und einen Schulabschluss verfügt und mit 19% nur wenige nach Deutschland geflüchtete Personen einen Berufs- oder Hochschulabschluss vorweisen können. Um einigen zentralen Hindernissen bei der Integration zu begegnen, sollten in Bezug auf Sprachdefizite die unterschiedliche Qualität und Dauer der Integrations- und Sprachkurse ins Visier genommen werden, auch hinsichtlich Kapazitäten und Koordinierung. Auch die nach wie vor existierenden Zeitverluste zwischen Registrierung, Asylantrag und Entscheidung, die durchschnittlich bei 8 Monaten plus x liegt, sollten sukzessive zugunsten einer zeitnahen Entscheidung abgebaut werden. Hier existierten extrem hohe Differenzen in der Bearbeitungszeit der Fälle, z. B. für Geflüchtete aus dem Irak mit 16 Monaten und aus Syrien mit nur 3 Monaten.

Hinsichtlich der Erfolgsfaktoren für die Integration in Unternehmen (siehe Abbildung 1) identifizierte Herr Werner fünf Kernelemente:

- der Wille der Geschäftsführung, wobei auch die Belegschaft mitgenommen werden müsse
- ein Einstieg der Geflüchteten über Praktika, durch Mentoren im Betrieb unterstützt
- eine begleitende Sprachförderung
- die Förderung einer Willkommenskultur im Betrieb und in der Freizeit
- eine externe Unterstützung und die Nutzung von vorhandenen oder zu schaffenden Netzwerken.

Begleitende Faktoren sind die Zurverfügungstellung von Informationen, entsprechende Förderprogramme, eine externe Begleitung des Integrationsprozesses und das Vorhandensein eines Netzwerkes von Unterstützern, wie in Baden-Württemberg zum Beispiel der Kümmerer. Herr Werner verwies auf das Dossier zur Integration von Flüchtlingen in Praktika, Ausbildung und Beschäftigung des Kompetenzzentrums Fachkräftesicherung des Instituts der Deutschen Wirtschaft (www.kofa.de/fluechtlinge), eine Handreichung, die kompakte Rechtsinformationen und konkrete Handlungsempfehlungen bzw. Umsetzungshilfen für Unternehmen liefert. Auch das BQ-Portal des Instituts der deutschen Wirtschaft als Informationsportal über ausländische Berufsqualifikationen ist ein Angebot für Betriebe, sich eine Übersicht über Kompetenzprofile möglicher Bewerber zu verschaffen (www.bq-portal.de/).

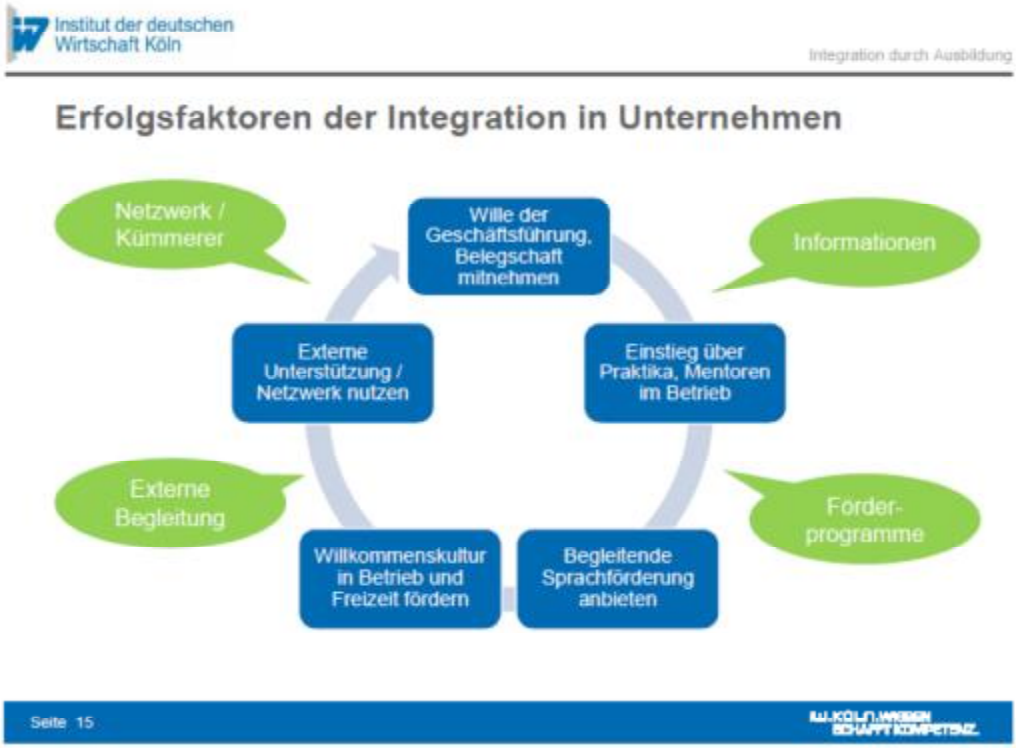


Abbildung 1: Institut der deutschen Wirtschaft Köln (2017), Erfolgsfaktoren der Integration in Unternehmen

Im Weiteren kam der Referent auf die Lage und den Handlungsbedarf im Bereich Ausbildung in Baden-Württemberg zu sprechen. Die Situation sei gekennzeichnet von einem bedeutenden Fachkräfteengpass auf der einen Seite und unbesetzten Ausbildungsplätzen auf der anderen Seite. Dabei sind 61% der offenen Ausbildungsstellen in sogenannten Engpassberufen, entsprechend hoch ist die Aufnahmefähigkeit des Arbeits- und Ausbildungsstellenmarktes. Hierbei sollten die Potenziale zur Fachkräftesicherung genutzt und auf bewährte Fördermaßnahmen aufgebaut werden. Auch die Neuerungen im Integrationsgesetz hätten, insbesondere mit der sogenannten 3+2 Regelung, im Prinzip ein Mehr an Rechtssicherheit hinsichtlich Aufenthaltserlaubnis während der Ausbildung und Zugang zu Förderleistungen der Bundesagentur für Arbeit gebracht. Allerdings lägen nach wie vor unterschiedliche Erfahrungen aus der Praxis der Bundesländer vor; so klagten Betriebe und Wirtschaft in Bayern über Abschiebungen während der Ausbildung, während aus Nordrhein-Westfalen eine sehr wohlwollende Auslegung der Rechtslage, auch bezüglich einer Duldung für Ausbildung an Berufsfachschulen bzw. bei Einstiegsqualifizierung, berichtet werde. In Baden-Württemberg, so der Referent, könne von einer verlässlichen Praxis mit Planungssicherheit gesprochen werden, wobei Praktiker sich eine großzügigere Handhabung im Falle von der Berufsausbildung vorgeschalteten einjährigen Berufsfachschulbesuchen wünschen würden. Hinsichtlich der Vernetzung der vielfältigen Angebote für Geflüchtete sah Herr Werner Bedarf für eine Verbesserung der Anschlussfähigkeit insbesondere zwischen Maßnahmen, die von Bund und Ländern gefördert werden.

Zum Beispiel stellt das breitgefächerte Landesprogramm Baden-Württembergs mit seinem Vier-Stufen-Konzept (Sprache, Berufsorientierung/Ausbildungsvorbereitung, Ausbildung: Betreuung und Vermittlung, Ausbildung: Stabilisierung) einen bewährten und vielfältigen Ansatz dar, der lediglich in ein paar Details zu effektivieren sei, zum Beispiel durch mehr Vernetzung und eine größere Flexibilität. Die an-

gebotenen Maßnahmen sollten über Träger und Förderprogramme hinaus stärker kombinierbar sein und die Förderung zeitlich und inhaltlich hinsichtlich Dauer, möglicher Teilqualifikationen und Abschlüsse, Qualitätssicherung der Sprachförderung etc. flexibler gestaltet werden.

Als Fazit schloss der Referent, dass alle gemeinsam Perspektiven eröffnen und vorhandene Chancen nutzen könnten und im Endeffekt auch alle gemeinsam von den eingeleiteten Maßnahmen profitieren würden.

3 Vier Stufen zur Integration von Flüchtlingen in Ausbildung: Praxis-Interviews

Das Land Baden-Württemberg setzt ein vierstufiges Konzept um, um die Integration von Geflüchteten in Ausbildung zum Erfolg zu führen (siehe Abbildung 2): 1. Sprache, 2. Berufsorientierung und Ausbildungsvorbereitung, 3. Ausbildung: Betreuung und Vermittlung, 4. Ausbildung: Stabilisierung.

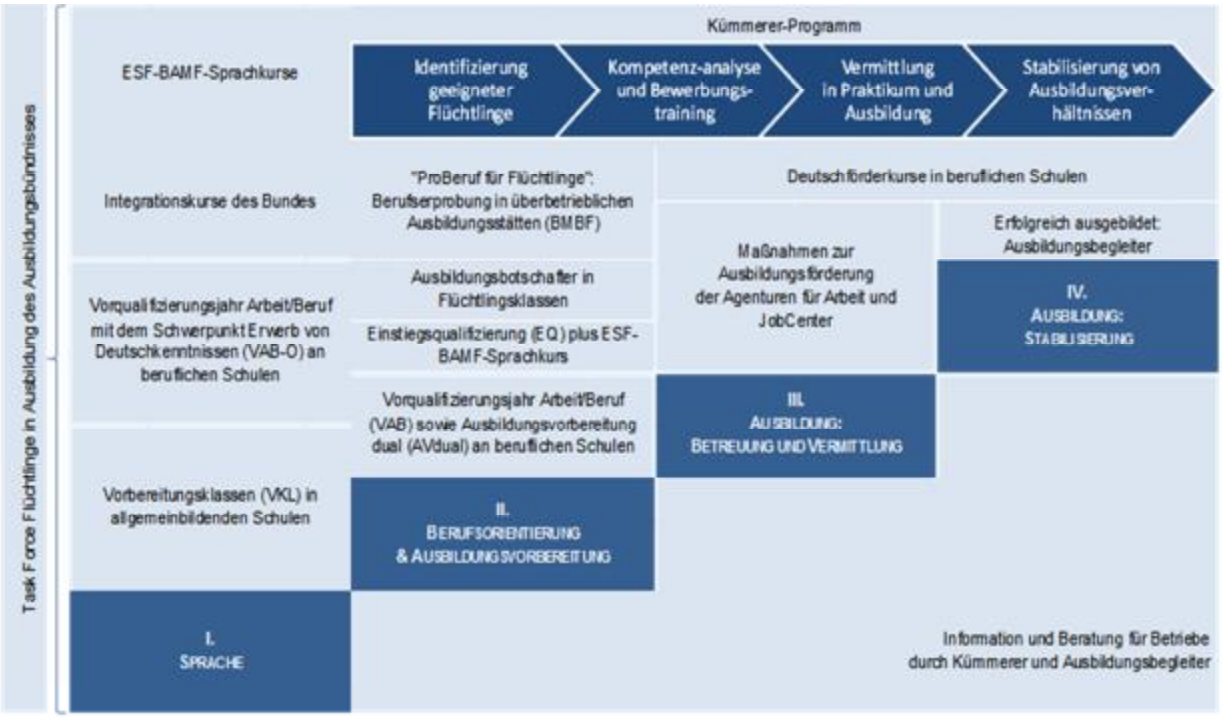


Abbildung 2: Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg (Januar 2017), Vierstufiges Konzept zur Integration von Flüchtlingen in Ausbildung

In den Stufen 2 bis 4 findet außerdem eine fortlaufende Information, Begleitung und Beratung für Flüchtlinge und Betriebe durch das flächendeckende „Kümmerer – Programm“ statt.

Das Konzept wird begleitet von der Task Force „Flüchtlinge in Ausbildung“ des Ausbildungsbündnisses Baden-Württemberg.

Aus allen 4 Stufen waren Expertinnen und Experten eingeladen worden, um aus ihrer Praxis zu berichten.

Stufe 1: Deutschkenntnisse erwerben / Sprache

Expertinnen: Almut Ziegler, Lehrerin in VABO-Klassen und Dr. Miriam Riekenberg, Berufsschullehrerin, beide Referentinnen im Regierungspräsidium Stuttgart.

Junge Geflüchtete in Baden-Württemberg lernen die deutsche Sprache in einem Vorqualifizierungsjahr Arbeit/Beruf an den beruflichen Schulen (VAB-O), junge Erwachsene Flüchtlinge besuchen in der Regel Integrationskurse von Bildungsträgern. Laut Almut Ziegler besuchten zurzeit 9.500 Schülerinnen und Schüler 580 VAB-O-Klassen (Vorqualifizierung Arbeit/Beruf mit Schwerpunkt Deutsch), weitere 4.000 seien in 250 VAB-Klassen (Vorqualifizierung Arbeit/Beruf) aufgenommen.

Bild 3 Praxisinterviews (von links nach rechts) Dr. Miriam Riekenberg, Almut Ziegler, Markus Brock

Eine bedeutende Herausforderung sei die große Heterogenität in der Zielgruppe hinsichtlich kultureller Hintergründe und schulischer Vorerfahrungen, auch Traumatisierung und Geschlechterrollen seien hier Thema, was oft auch die Akzeptanz der Rolle der Lehrerin berühre. Zum Teil sprächen wir von (wenn auch wenigen) Analphabeten, in fast allen Fällen von sehr geringen Deutschkenntnissen, insbesondere im schriftlichen Bereich.

Dr. Miriam Riekenberg unterstrich, dass viel individuelle Betreuung und hohes Engagement auf allen Seiten notwendig sei, um die Flüchtlinge auf das Sprachniveau B1/2 zu bringen, was einem für die Ausbildung erforderlichen Sprachniveau entspräche und gleichbedeutend sei mit einem grundlegenden Textverständnis und der Möglichkeit, an einem Gespräch teilzunehmen. In der Regel und zum großen Teil sei die Motivation der Geflüchteten sehr hoch, in manchen Fällen gäbe es auch Selbstüberschätzung und mangelnde Frustrationstoleranz. Die Erfahrung, teilnehmen und dem Unterricht folgen zu können, auch ernst genommen zu werden, sei für die Flüchtlinge ausgesprochen wichtig. Wichtig seien begleitende Maßnahmen durch Sozialarbeiter und Netzwerke oder Patenschaften, damit auch im Alltag außerhalb der Schule Sprache praktiziert werden könne. Auch die Unterstützung durch Betriebe sei

positiv, deren Wertschätzung der geflüchteten Menschen und Unterstützung der Integration in betriebliche Strukturen von großer Bedeutung. Positiv seien auch zusätzliche Förderkurse von vier Stunden pro Woche plus Lernberatung parallel zum Normalunterricht und später eine Weiterführung der Sprachförderung in der Berufsschule, gerade auch um die Fachsprache zu lernen. Notwendig sei darüber hinaus gegenseitige Unterstützung der Lehrerinnen und Lehrer an den Schulen, was in der Regel aber sehr gut funktioniere. Verbessert werden könne der Kontakt zwischen Lehrkräften in der Schule und den betrieblich Ausbildenden. Auf Seiten der Lehrer bestehe eine hohe Bereitschaft, sich zu engagieren, Angebote der Unterstützung wie Fortbildungen oder bereit gestellte Materialien würden gut angenommen. Was fehle, seien aber noch gute Unterrichtsmaterialien und -einheiten.

Sprachen lernen brauche einfach Zeit, was oft auch bei den Betroffenen unterschätzt würde, wobei die Fortschritte individuell sehr unterschiedlich seien.

Stufe 2: Bei der Berufsorientierung und Ausbildungsvorbereitung unterstützen

Experten: Uwe Ladenburger, Handwerkskammer Freiburg und Betreuer des Projekts „Pro Beruf für Flüchtlinge“; Thilo Lindner, Ausbildungsleitung bei der LAPP GmbH Kabelwerke, Stuttgart; Firaas Alkhaliefa, Auszubildender bei der LAPP Systems GmbH, aus Syrien; Awet Mehari, Einstiegsqualifikant bei der Contact GmbH (Lapp-Tochterunternehmen), aus Eritrea.

Bild 4 Praxisinterviews (von links nach rechts) Thilo Lindner, Awet Mehari, Firaas Alkhaliefa, Uwe Ladenburger, Markus Brock

Uwe Ladenburger berichtete zunächst über das Projekt „Pro Beruf - Berufserprobung für Flüchtlinge in überbetrieblichen Bildungsstätten“ im Handwerkskammerbezirk Freiburg, in dessen Rahmen bislang 60 hochmotivierte Flüchtlinge eine Berufsorientierung erhielten und ihre Kompetenzen und Stärken festgestellt würden. Die Erfahrungen seien durchweg positiv und durch die familiäre Atmosphäre in den Handwerksbetrieben sowie persönliche und direkte Kontakte zwischen Flüchtlingen und Belegschaft wie auch Inhabern der Betriebe werde eine effektive Berufsorientierung sowie -vorbereitung gewährleis-

tet. Positiv sei auch die Zusammenarbeit mit den Kümmerern. Es habe sich daneben bewährt, Ehrenamtliche in die Arbeit mit einzubeziehen, um möglichst auf breiter Ebene Unterstützungen zu leisten. In Zukunft werde die Zielgruppe stärker aus den „Regelsystemen“ kommen und es sei mit geringeren Zahlen von Geflüchteten wie auch der Sondermaßnahmen zu rechnen, was aber am Engagement des Handwerks nichts ändern werde.

Thilo Lindner von der Lapp Kabelwerke GmbH betonte, wie wichtig Maßnahmen wie „Pro Beruf“ seien, um zu gewährleisten, dass Flüchtlinge beim Eintritt in eine Firma bereits über Vorerfahrungen zu betrieblichen Abläufen sowie fachliche Motivation verfügen. Auch die beiden Jugendlichen, Auszubildender bzw. Einstiegsqualifikant der Lapp GmbH, Firaas Alkhaliefa und Awet Mehari, schilderten die Unterstützungs- und Förderangebote, die sie vor Beginn der Ausbildung durchlaufen hatten und bestätigten aus ihrer eigenen Erfahrung, dass eine Einstiegsqualifizierung fachlich wie allgemein nicht nur Spaß mache, sondern auch erforderlich sei, um die nötige Ausbildungsreife zu erwerben. Die absolvierten 12 Monate waren unabdingbar, um hinsichtlich des Sprachniveaus auf B1-Level zu kommen und auch genügend in Praxis und Berufsschulsystem „reinzuschnuppern“.

Herr Lindner betonte, dass in der Einstiegsqualifizierung der begleitende Besuch der berufsbildenden Schule wichtig sei für die anschließende Berufsausbildung. Für diejenigen, die an einem stabilen und zukunftssicheren Arbeitsverhältnis interessiert seien und die Bereitschaft bzw. Geduld zu diesem länger währenden Lernprozess aufbrächten, sei es in jedem Fall die bessere Option als direkt in Arbeit zu münden und Geld zu verdienen. Hinsichtlich der Motivation zur Ausbildung spiele der Kontakt zu anderen Auszubildenden wie auch zu den Meistern eine besondere Rolle. Die Biographien vieler Ausbilder werden hierbei oftmals zu erstrebenswerten Musterbeispielen, anhand derer die jungen Geflüchteten die Aufstiegsmöglichkeiten auch in einem handwerklichen Ausbildungsberuf erkennen könnten.

Wichtig sei auch das Ausbildungspersonal gezielt zu schulen und auf die Arbeit mit Flüchtlingen vorzubereiten, insbesondere hinsichtlich interkultureller Kompetenzen. Der Wert der Integration drücke sich dann auch im Unternehmensstil und in der Unternehmenskultur aus. Hinsichtlich möglicher Unterschiede zu anderen Auszubildenden sei zunächst der Altersunterschied zu nennen, da Flüchtlinge in der Regel schon etwas älter seien; dann spielten natürlich die Deutschkenntnisse eine zentrale Rolle, was sich auch in einer gewissen Angst der Flüchtlinge, wegen ihrer geringeren Deutschkenntnisse den Stoff nicht zu schaffen, ausdrücke. Allerdings seien ihr Interesse an technischen Dingen, wie auch die Voraussetzungen, die sie mitbringen, wie technisches Verständnis, Kenntnisse in Naturwissenschaften und Mathematik zum Teil sehr hoch. Hinsichtlich der weiteren Arbeit würde sich Herr Lindner besonders wünschen, die Ausbilder stärker von administrativen und organisatorischen Dingen zu befreien.

Stufen 3 und 4: Auf dem Weg in Ausbildung begleiten und in Ausbildung vermitteln sowie Ausbildungsverhältnisse stabilisieren und Abbrüche vermeiden

Expertinnen und Experten: Stefani Kruse, Berufsberaterin, Agentur für Arbeit Waiblingen; Jan Vollmar, Kümmerer, IHK Hochrhein-Bodensee, Konstanz; Judith Bentele, Ausbildungsbegleiterin der AFB Arbeitsförderungsbetriebe gGmbH Karlsruhe im Programm „Erfolgreich ausgebildet“; Joachim Twardon, ehrenamtlicher Ausbildungsbegleiter in der VerA – Verhinderung von Ausbildungsabbrüchen des Senior-Experten-Service, Engen.

Bild 5 Praxisinterviews (von links nach rechts) Joachim Twardon, Jan Vollmar, Stefani Kruse, Judith Bentele, Markus Brock

Die Vermittlung von Geflüchteten in Ausbildung stellt sich aus Sicht von Stefani Kruse, Berufsberatung, nach wie vor schwierig dar. Im Mittelpunkt stehe daher insbesondere die Beratung über alle Aspekte der Berufsorientierung und -vorbereitung. Auch Kompetenzanalysen und die Vermittlung in Angebote der Bundesagentur für Arbeit wie Trainingswerkstätten (6 Monate Berufsorientierung und 50% Sprachunterricht plus Praktika) seien von Relevanz. Der Kontakt zu Betrieben in der Region wäre durchweg positiv, wobei deren Bereitschaft, Flüchtlinge zu beschäftigen, ausbaufähig sei. Die Motivation der Flüchtlinge für eine Ausbildung sei sehr hoch, insbesondere im Vergleich zu deutschen Jugendlichen mit (teils unrealistisch) hoher Erwartungshaltung. Obwohl es auch eine größere Zahl weiblicher Flüchtlinge gebe, spielen Frauen als Klientinnen der Berufsberatung nur eine marginale Rolle. Hier wäre dann der Bereich Altenpflege häufig von Bedeutung. Der Kontakt zu den Kümmerern sei durchaus gegeben, die Arbeit im Alltag allerdings unabhängig voneinander organisiert und beide Seiten arbeiteten selbständig.

Aus Sicht der Kümmerer beschreibt Jan Vollmar, wie er intensiven Kontakt zu Betrieben und Flüchtlingen auch über WhatsApp pflegt und einen regelmäßigen Informationsaustausch organisiert. Aus seiner Sicht ist auch die Arbeit der Ausbildungsbotschafter – junge Auszubildende, die in Flüchtlingsklassen von ihrem Beruf erzählen und so dafür begeistern wollen – von großem Wert. Insgesamt werde den Kümmerern eine sehr positive Netzwerkarbeit mit und zwischen allen Akteuren attestiert.

Für Judith Bentele (Ausbildungsbegleiterin im Programm „Erfolgreich ausgebildet“) und Joachim Twardon (ehrenamtlicher Ausbildungsbegleiter in der BMBF-geförderten Initiative VerA), steht die individuelle Betreuung im Vordergrund, wobei insbesondere die mangelnden Sprachkenntnisse in Deutsch die Arbeit erschwerten. Kommunikation ohne entsprechende Sprachkenntnisse sei nur bedingt möglich. Dies wirke sich auch auf die Thematisierung von Fluchterfahrungen aus, was häufig ohnehin ein Tabu sei, aber auch sprachlich nicht bearbeitet werden könne. Hinzu kämen als Probleme andere kulturelle Hintergründe, ein unsicherer rechtlicher Status hinsichtlich weiteren Aufenthalts sowie häufig finanzielle

Verpflichtungen gegenüber Dritten (Eltern, Fluchthelfer, Schlepper….), die oft zu dem Wunsch führten, mehr Geld zu verdienen und so die Motivation zu einer länger dauernden Ausbildungsphase gefährden könnten.

In wöchentlichen Treffen hält Joachim Twardon Kontakte zu Betrieben und Auszubildenden und versucht, junge Flüchtlinge in Strukturen ihrer Lebenswelt, wie z. B. Vereine zu integrieren – dabei gehe seine Rolle gelegentlich durchaus in Richtung „Seelsorge“.

4 Integration gestalten – Fachkräftenachwuchs sichern: Podiumsdiskussion

Teilnehmerinnen und Teilnehmer: Dr. Nicole Hoffmeister-Kraut, Wirtschaftsministerin Baden-Württemberg; Rainer Reichhold, Präsident des Baden-Württembergischen Handwerkstages und Präsident der HWK Stuttgart; Prof. Dr. Dr. h.c. Harald Unkelbach, Vizepräsident des Baden-Württembergischen Industrie- und Handelskammertages und Präsident der IHK Heilbronn; Gabriele Frenzer-Wolf, stellv. DGB-Landesvorsitzende; Christian Rauch, Geschäftsführer der Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit Baden-Württemberg.

Bild 6 Podiumsdiskussion (von links nach rechts): Christian Rauch, Markus Brock, Prof. Dr. Dr. h.c. Harald Unkelbach, Dr. Nicole Hoffmeister-Kraut, Gabriele Frenzer-Wolf, Rainer Reichhold

Wirtschaftsministerin Dr. Nicole Hoffmeister-Kraut berichtete von ihrem Treffen mit einigen Kümmerinnen und Kümmerern und betonte, wie wichtig deren Arbeit sei, um alle vorhandenen Potentiale auszuschöpfen und die hohe Bereitschaft aller Beteiligten, gesellschaftliche Integration und Fachkräftesiche-

rung zu verbinden, zum Tragen kommen zu lassen. Das sei eine reale Win-win-Situation, in der Geflüchtete, Betriebe und Gesellschaft gleichermaßen profitierten. Auch habe sich das Zusammenspiel der beteiligten Institutionen stark verbessert und alle hätten dazu gelernt, was zu einer entspannteren Situation und besseren Koordination beigetragen habe. Dazu habe neben den Kümmerern die Task Force „Flüchtlinge in Ausbildung“ des Ausbildungsbündnisses einen erheblichen Beitrag zum Gelingen geleistet, indem landesweite Netzwerke aufgebaut und eine verbesserte Kommunikation eingeführt wurden. Bezogen auf das Kümmerer Programm hob sie hervor, dass dieses Programm in 2018 weiterlaufen solle und dies auch in der entsprechenden Haushaltsplanung berücksichtigt sei.

Rainer Reichhold, Baden-württembergischer Handwerkstag, fasste die derzeitige Situation folgendermaßen zusammen: „Wer will, der kann!“ Ausbildungsplätze seien genügend vorhanden, da sich das Handwerk bereits über Gebühr und Bedarf hinaus engagiere. Im Handwerk habe man sogar zu wenige Bewerber. Eine zentrale Herausforderung sei es, junge Menschen, auch Flüchtlinge, für eine dreijährige Berufsausbildung zu motivieren. Dabei seien flankierende Maßnahmen sehr wichtig, auch wären die familiären Verhältnisse und die engagierte Atmosphäre in den Handwerksbetrieben von Vorteil. Die Handwerkskammer selbst unterstütze die Betriebe weitestgehend, vor allem wenn es darum gehe, Brücken zwischen Jugendlichen und Betrieben zu bauen, das Umfeld kennenzulernen und geeignete Berufe für die Bewerberinnen und Bewerber zu finden.

Prof. Harald Unkelbach, Baden-Württembergischer Industrie- und Handelskammertag, schätzte die Situation in Industrie und Handel so ein, dass größere Betriebe durchaus in der Lage seien, die Integration Geflüchteter aus eigenen Kräften zu leisten und dies auch regelmäßig geschehe; insbesondere in Klein- und Mittelbetrieben gäbe es jedoch einen größeren Bedarf an Unterstützung, aber auch gewisse Vorbehalte gegenüber bürokratischen Verfahren und administrativem Aufwand. Aus dem Kammerbezirk Heilbronn z. B. lägen positive Erfahrungen mit dem Integrationsbündnis vor, das die verschiedenen Aktivitäten bündelt und koordiniert. Auch habe die Arbeit der Kümmerer einen positiven Effekt. Mit Blick auf eine erforderliche Gesamtkoordination von Maßnahmen, Programmen und Initiativen erachte er die Strategie richtig, alle Akteure wie Betriebe, Vereine, Kultur etc. an einen Tisch zu bringen. Dies sei nicht unbedingt eine staatlich zu leistende Aufgabe, sondern gewinnbringend auf kommunaler Ebene zu leisten. Anderseits sehe er durchaus Bedarf und die Notwendigkeit, die Zusammenarbeit unter den verschiedenen Behörden zu verbessern. Insgesamt konstatierte er in den Betrieben eher eine Neugier auf Menschen aus anderen Kulturen als eine Abwehr, gerade auch in den Belegschaften der Betriebe. Eventuell könnten Kurse über die Kulturen der Eingewanderten und Flüchtlinge zu einem besseren gegenseitigen Verständnis beitragen.

Christian Rauch, Regionaldirektion Baden-Württemberg der Bundesagentur für Arbeit, unterstrich, dass nach einer nicht einfachen Phase im Jahr 2016 nun in 2017 eine stete Verbesserung der Situation eingetreten sei. In etwa einem Drittel der Landkreise im Bundesland gebe es mittlerweile von verschiedenen Behörden gemeinsam betriebene zentrale Anlaufstellen. Die Situation werde sich weiter entspannen, da immer mehr Flüchtlinge mit gesichertem Status auf den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt drängten. Hierzu gehörten vor allem auch die Abgänger und Abgängerinnen der Integrations- und Sprachkurse, was u. a. eine verbesserte Sprachkompetenz der Bewerberinnen und Bewerber erwarten lasse. Die Arbeitsagenturen könnten in vielfacher Hinsicht unterstützend tätig werden, so mit (auch berufsbegleitender) Sprachförderung, mit ausbildungsbegleitenden Hilfen, ESF-BAMF-Sprachförderung, usw.

Gabriele Frenzer-Wolf, DGB Landesbezirk Baden-Württemberg, sprach von durchweg positiven Erfahrungen hinsichtlich der Unterstützung von Flüchtlingen in den Betrieben, u.a. durch andere Auszubildende und insbesondere dort, wo es auch Betriebsräte und Jugendvertretungen gäbe. Der DGB unterstütze eine Initiative bzw. Arbeitsgruppe mit dem Titel „Aus Fremden werden Freunde“. Hinsichtlich des

Sprachunterrichts konstatierte sie, dass das Niveau B1 allenfalls als Einstiegslevel für eine Berufsausbildung, keinesfalls aber zum Bestehen einer Abschlussprüfung reiche und hier weitere Maßnahmen, wie beispielsweise ein weiterer Berufsschultag, erforderlich seien. In diesem Zusammenhang appellierte sie an die Betriebe, Flüchtlinge für den Unterricht freizustellen, bzw. an die politisch Verantwortlichen, die Freistellung zum Sprachunterricht verbindlich zu regeln. In Bezug zur Erteilung von Aufenthaltsberechtigungen plädierte sie für eine Verbesserung analog zu den Verfahren in Nordrhein-Westfalen.

In der anschließenden Schlussrunde, in der auch das Publikum einbezogen wurde, wurden weitere Fragen angeschnitten, die sich insbesondere aus der Praxis der Tagungs-Teilnehmenden stellen.

In Baden-Württemberg sei man zwar hinsichtlich der Integrationsangebote gut aufgestellt, dennoch stehen derzeit nicht genügend ausbildungsreife Jugendliche bereit; hier liege ein Verbesserungsbedarf, der nahe legt, mehr und gezielte Maßnahmen zu ergreifen und entsprechend „nachzusteuern“.

Bild 7 Blick in den Veranstaltungsort Paul-Lechler-Saal des Hospitalhofs Stuttgart

Die Ministerin betonte das im Vergleich zu vielen anderen Bundesländern sehr breite und dezentrale Engagement im Land und Herr Rauch erläuterte, dass die bundesweit angestrebte Quote der Vermittlung junger Geflüchteter in Ausbildung und Arbeit nach einem Jahr bei 7 bis 8 Prozent läge. Die doppelt so hohe Vermittlungsquote (14 bis 15 Prozent) in Baden-Württemberg und Bayern seien ein Zeichen für beispielhaft gut gelingende Vernetzung und Strukturaufbau im Feld der beruflichen Integration in den beiden Bundesländern.

In Bezug auf die Möglichkeit einer theoriereduzierten Ausbildung für junge Flüchtlinge wurde eine recht klare Ablehnung deutlich, da hierbei eine langfristige Integration nicht gegeben sei und auch der Ar-

beitsmarkt in Bezug auf Fachkräftebedarf andere Erfordernisse erkennen lässt. Deshalb seien andere Wege vorzuziehen, die eine Vollausbildung gewährleisten.

Auch der Idee, die ausbildungsbegleitenden Hilfen (abH) zu flexibilisieren und die Wochenenden als Lernzeit einzubeziehen, wurde in Redebeiträgen eine Absage erteilt, da auch jungen Geflüchteten ein Recht auf Erholungspausen garantiert werden muss.

Für die Zielgruppe der jungen Erwachsenen wurde darauf hingewiesen, dass dieser Personengruppe auch ohne eigenen bereits schulisch erworbenen Abschluss verschiedene Wege offen stünden, etwa eine direkte Ausbildung, eine Einstiegsqualifizierung mit anschließender Ausbildung oder Arbeit plus Qualifizierung. Die Frage des Nachholens eines Schulabschlusses stellt sich hier in der Regel nicht, da eine abgeschlossene Berufsausbildung einen Schulabschluss beinhaltet, was eine sehr gute Möglichkeit zur Qualifizierung neben dem klassischen Nachholen der schulischen Laufbahn darstelle. Hinsichtlich des rechtlichen Status vieler Flüchtlinge wurden auf Seiten der Tagungsteilnehmenden einige offene Fragen benannt, die in ihrer Praxis häufig zu Unklarheiten und aus Sicht der Geflüchteten zu großer Rechtsunsicherheit führten. Insbesondere wurde appelliert, hinsichtlich der 3+2 Regelung und der derzeit restriktiv interpretierten Ausbildungsduldung im Zusammenhang mit einjährigem Berufsfachschulbesuch über eine Verordnungsänderung nachzudenken, da diese in bestimmten Handwerksberufen einer Ausbildung zwingend vorgeschaltet sind. Außerdem wurde grundlegend für eine landesweit einheitliche Auslegung der vorhandenen Ermessenspielräume des Integrationsgesetzes plädiert, um den immer wieder auftretenden Verunsicherungen und Ungleichbehandlungen entgegen zu wirken.

Abschließend resümierte Ministerin Dr. Nicole Hoffmeister-Kraut, dass der heutige Austausch zum richtigen Zeitpunkt stattgefunden habe. Die Probleme seien benannt und bekannt, Fortschritte in einer noch stärkeren Kooperation mit anderen Ministerien erkennbar und eine weitere Verbesserung der Integrationsleistungen über Ausbildung sei möglich. In diesem Sinne lud sie dazu ein, „die Chancen zu nutzen und Potentiale zu schöpfen“. Die Ministerin schloss mit einem Ausblick auf die Chancen für eine Fortsetzung des Kümmerer-Programms in 2018: „Es sieht gut aus“.

Abbildungsverzeichnis

Alle in dieser Dokumentation abgebildeten Fotos: © Ministerium für Wirtschaft, Arbeit, Wohnungsbau des Landes Baden-Württemberg

Bild 1 Eröffnungsrede der Wirtschaftsministerin des Landes Baden-Württemberg, Dr. Nicole Hoffmeister-Kraut 5
Bild 2 Fachvortrag Dirk Werner vom Institut der deutschen Wirtschaft Köln 6
Bild 3 Praxisinterviews Dr. Miriam Riekenberg, Almut Ziegler, Markus Brock 10
Bild 4 Praxisinterviews Thilo Lindner, Awet Mehari, Firaas Alkhaliefa, Uwe Ladenburger, Markus Brock 11
Bild 5 Praxisinterviews Joachim Twardon, Jan Vollmar, Stefani Kruse, Judith Bentele, Markus Brock 13
Bild 6 Podiumsdiskussion Christian Rauch, Markus Brock, Prof. Dr. Dr. h.c. Harald Unkelbach, Dr. Nicole Hoffmeister-Kraut, Gabriele Frenzer-Wolf, Rainer Reichhold 14
Bild 7 Blick in den Paul-Lechler-Saal des Veranstaltungsortes Hospitalhof Stuttgart 16

Abbildung 1 Institut der deutschen Wirtschaft Köln (2017), Erfolgsfaktoren der Integration in Unternehmen 8
Abbildung 2 Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg (2017), Vierstufiges Konzept zur Integration von Flüchtlingen in Ausbildung 9

Anhang

Anhang 1 **Programm**

Anhang 2 **Dirk Werner, Institut der Deutschen Wirtschaft: Rahmenbedingungen, Herausforderungen und Erfolgsfaktoren der Integration durch Ausbildung (Foliensatz)**

Anhang 3 **Pressemeldung**

Anhang 4 **Liste der Teilnehmenden**

Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT, ARBEIT UND WOHNUNGSBAU

Fachtagung
"Integration durch Ausbildung – Perspektiven für Flüchtlinge"

Donnerstag, 2. Februar 2017
Paul-Lechler-Saal, Hospitalhof, Büchsenstr. 33, 70174 Stuttgart

ab 9:30 Uhr **Anmeldung, Begrüßungskaffee und Markt der Möglichkeiten**

10:00 Uhr **Begrüßung und Einführung**

Dr. Nicole Hoffmeister-Kraut, Wirtschaftsministerin Baden-Württemberg

10:15 Uhr **Rahmenbedingungen, Herausforderungen und Erfolgsfaktoren der Integration durch Ausbildung**
Fachvortrag

Dirk Werner, Institut der deutschen Wirtschaft Köln

10:45 Uhr **Vier Stufen zur Integration von Flüchtlingen in Ausbildung**
Praxis-Interviews

1. Stufe: Deutschkenntnisse erwerben
Almut Ziegler, Regierungspräsidium Stuttgart
Dr. Miriam Riekenberg, Regierungspräsidium Stuttgart

2. Stufe: Bei der Berufsorientierung und Ausbildungsvorbereitung unterstützen
Uwe Ladenburger, Handwerkskammer Freiburg
Thilo Lindner, Ausbildungsleitung bei der LAPP GmbH Kabelwerke, Stuttgart
Firaas Alkhaliefa, Auszubildender bei der LAPP Systems GmbH, Stuttgart
Awet Mehari, Einstiegsqualifikant bei der Contact GmbH, Stuttgart

3. Stufe: Auf dem Weg in Ausbildung begleiten und in Ausbildung vermitteln
Stefani Kruse, Berufsberaterin, Agentur für Arbeit Waiblingen
Jan Vollmar, Kümmerer, IHK Hochrhein-Bodensee, Konstanz

4. Stufe: Ausbildungsverhältnisse stabilisieren und Abbrüche vermeiden
Judith Bentele, Ausbildungsbegleiterin der AFB Arbeitsförderungsbetriebe gGmbH Karlsruhe
Joachim Twardon, ehrenamtlicher Ausbildungsbegleiter VerA, Engen

11:45 Uhr **Integration gestalten – Fachkräftenachwuchs sichern**
Podiumsdiskussion

Dr. Nicole Hoffmeister-Kraut, Wirtschaftsministerin Baden-Württemberg
Rainer Reichhold, Präsident des Baden-Württembergischen Handwerkstages
Prof. Dr. Dr. h.c. Harald Unkelbach, Vizepräsident des Baden-Württembergischen Industrie- und Handelskammertages
Gabriele Frenzer-Wolf, stellv. DGB-Landesvorsitzende
Christian Rauch, Geschäftsführer der Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit BW

12:45 Uhr **Get together mit Imbiss und Markt der Möglichkeiten**

Moderation: Markus Brock, SWR

Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Rahmenbedingungen, Herausforderungen und Erfolgsfaktoren der Integration durch Ausbildung

Fachtag "Integration durch Ausbildung“
Dirk Werner

2. Februar 2017, Stuttgart

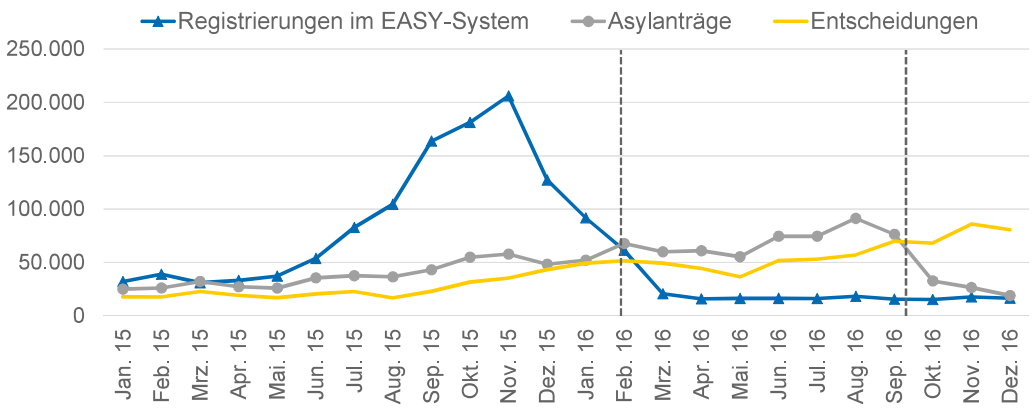
iW.KÖLN.WISSEN SCHAFFT KOMPETENZ.

Agenda

- 1. Rahmenbedingungen: Vom Krisen- zum Integrationsmodus
- 2. Herausforderungen: Zentrale Hemmnisse der Integration
- 3. Erfolgsfaktoren für die Integration in Unternehmen
- 4. Situation und Handlungsbedarf in der Ausbildung
- 5. Fazit

Entwicklung der Flüchtlingszahlen

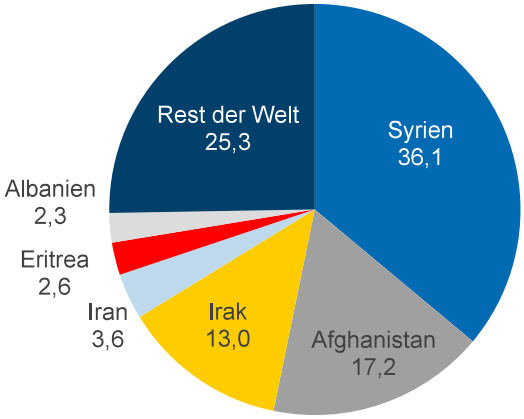
Monatswerte Jan. 2015 bis Dez. 2016 (434.000 anhängige Erstverfahren)



Quellen: BMI; BAMF

Herkunftsregionen der Asylbewerber

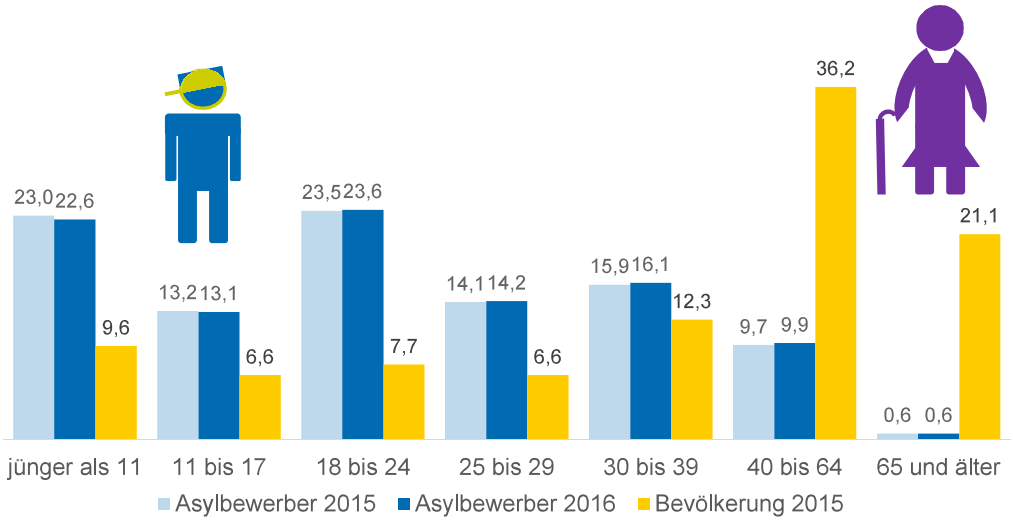
BAMF-Geschäftsstatistik für das Jahr 2016, Angaben in Prozent



Quelle: BAMF, 2017, Asylbewerber 2016 insgesamt: 745.545

Junge Altersstruktur der Asylbewerber

Asylbewerber (Erstanträge) und Bevölkerung im Vergleich, in Prozent



Quellen: BAMF 2016, Destatis 2016; Werte für Asylbewerber 2016 bis einschließlich September

Zwischenfazit: vom Krisen- zum Integrationsmodus

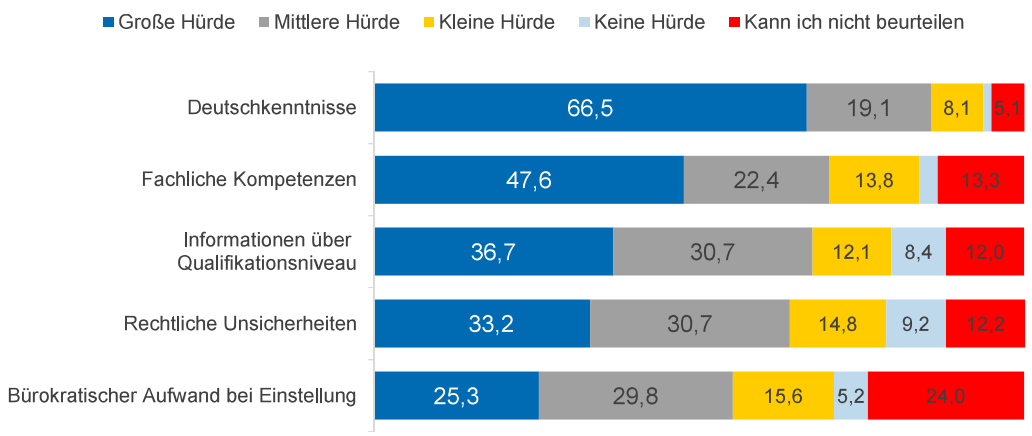
- Seit Oktober 2016 mehr Entscheidungen als Asylanträge; Registrierungen aktuell auf niedrigem Niveau (16.000 / Monat).
- Zwei Drittel der Asylbewerber stammen aus den drei Ländern Syrien, Irak, Afghanistan
- Sie setzen sich heterogen zusammen hinsichtlich kultureller Hintergrund, Erfahrungen und Kompetenzen
- Inzwischen rund 350.000 Asylbewerber im ausbildungstypischen Alter, zudem
- Stärkere Professionalisierung und noch intensivere Vernetzung der Unterstützungsangebote sinnvoll

2) Zentrale Hemmnisse der Integration

Foto: Wikipedia, public domain

Hemmnisse für die Beschäftigung von Flüchtlingen

Die Sicht der Unternehmen im Februar 2016

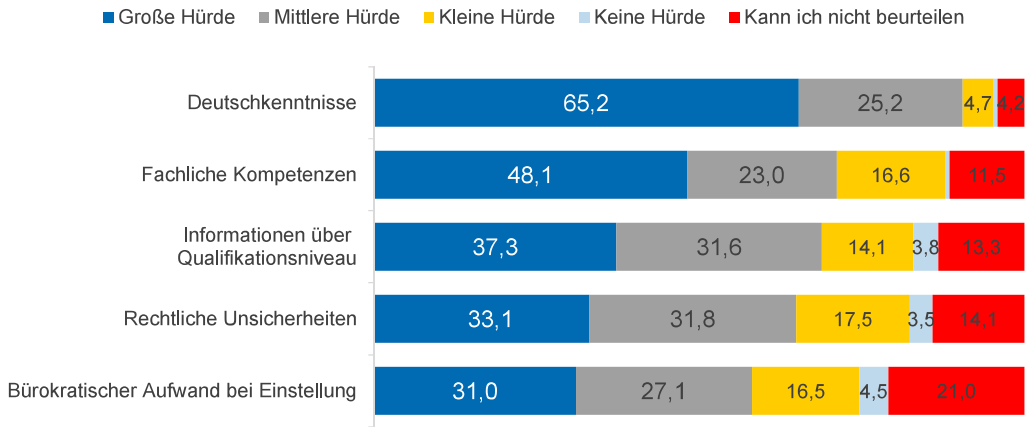


Quelle: IW-Unternehmensbefragung, Februar 2016, N = 883

Institut der deutschen Wirtschaft Köln
Integration durch Ausbildung

Hemmnisse für die Beschäftigung von Flüchtlingen

Die Sicht der Unternehmen im Herbst 2016



Quelle: IW-Unternehmensbefragung, Herbst 2016, N = 883

Schulische Bildung von Geflüchteten

Gut die Hälfte mit Schulabschluss, im Mittel 10 Jahre Schulbesuch

Tabelle 5.4: Schulbesuch, Schulabschlüsse und Schuljahre nach Schultypen
Anteile an den 18-Jährigen und Älteren in Prozent und durchschnittliche Schuljahre

Schultyp	Anteil an 18-Jährigen und Älteren in %		Schuljahre	
	Schulbesuch	Schulabschluss	alle Schulbesucher	mit Abschluss
noch in Schule[1]	1	-	6	-
Grundschule	10	-	6	-
Mittelschule	31	22	9	10
Weiterführende Schule	37	32	12	12
sonstige Schule	5	3	10	11
keine Schule	9	-	-	-
keine Angabe	7	-	10	-
Insgesamt	100	58	10	11

1) „Noch in Schule" bezieht sich auf Personen, die in Deutschland eine Schule besuchen, aber im Heimatland keine Schule besucht haben oder keine Angabe dazu gemacht haben. „Schulbesuch" wurde angepasst zu „Schulbesuch mit Abschluss", wenn die Schule des Abschlusses höher als die Angabe zur höchsten besuchten Schule war.

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten (2016); gewichtet.

Berufliche Qualifizierung von Geflüchteten

Knapp ein Drittel hat Ausbildung / Studium begonnen (Abschluss 19 %)

Tabelle 5.6. Besuch und Abschluss von beruflichen Bildungseinrichtungen und Hochschulen
Anteile an den 18-Jährigen und Älteren in Prozent und durchschnittliche Bildungsjahre

	Anteil der 18-Jährigen und Älteren in %		durchschnittliche Zahl der Bildungsjahre	
	Teilnahme	mit Abschluss[1]	alle Teilnehmer	Personen mit Abschluss
betriebliche Ausbildung/berufliche Schule (früher)[1]	9	6	3	3
betriebliche Ausbildung/berufliche Schule (derzeit)[2]	3	-	nicht verfügbar	-
Universitäten/Fachhochschulen	19	13	4	5
keine Ausbildung	69	-	-	-
keine Angabe	1	-	-	-
Insgesamt	100	19	4	4

1) Nur Teilnahme/Abschluss im Ausland.
2) Teilnahme/Abschluss in Deutschland.

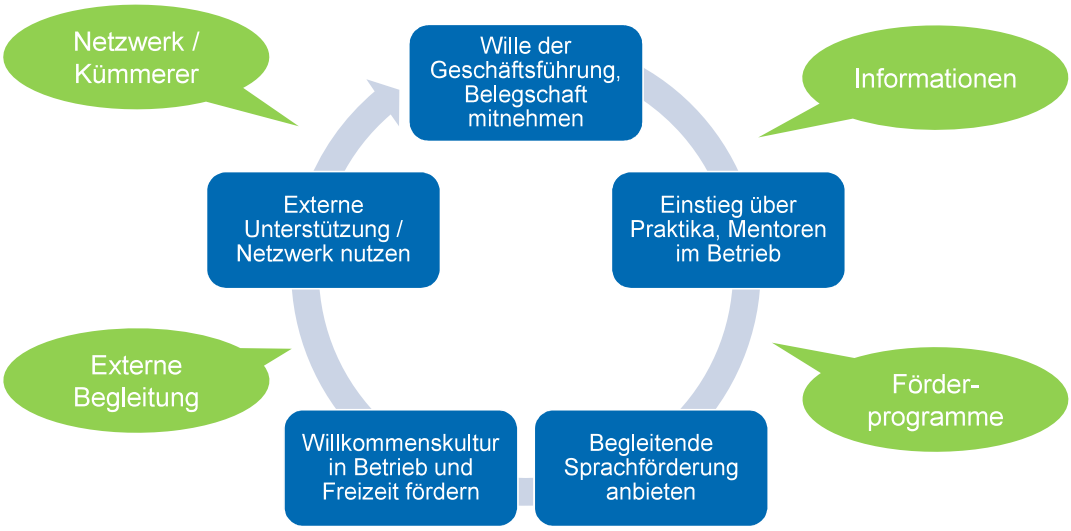
Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016; gewichtet.

Zwischenfazit: Hemmnisse der Integration

- **Zeitverluste**: Registrierung-Antrag-Entscheidung (8 Monate plus x)
- **Sprachdefizite**: Dauer und unterschiedliche Qualität der Integrations- und Sprachkurse, fehlende Kapazitäten und Koordinierung
- **Kompetenzniveau**: niedrige Schulbildung (Alphabetisierung, Mathematik), gut die Hälfte 10 Jahre Schulbesuch + Schulabschluss, wenige mit Berufs- oder Hochschulabschluss (19 Prozent)
- **Rechtsunsicherheiten**: Abschieberisiko, Ausländerämter entscheiden unterschiedlich; Arbeitsagenturen agieren uneinheitlich
- **Höherer Aufwand für Unternehmen**: neue Zielgruppe, Behördengänge und formale Anforderungen

3) Erfolgsfaktoren für die Integration in Unternehmen

Erfolgsfaktoren der Integration in Unternehmen



Kompetenzzentrum Fachkräftesicherung

Dossier zur Integration von Flüchtlingen in Praktika, Ausbildung und Beschäftigung

www.kofa.de/fluechtlinge

Übersichten zu Praktika, Ausbildung und Beschäftigung

Kompakte Rechtsinformationen für Unternehmen

Handlungsempfehlungen

Konkrete Umsetzungshilfen für Unternehmen

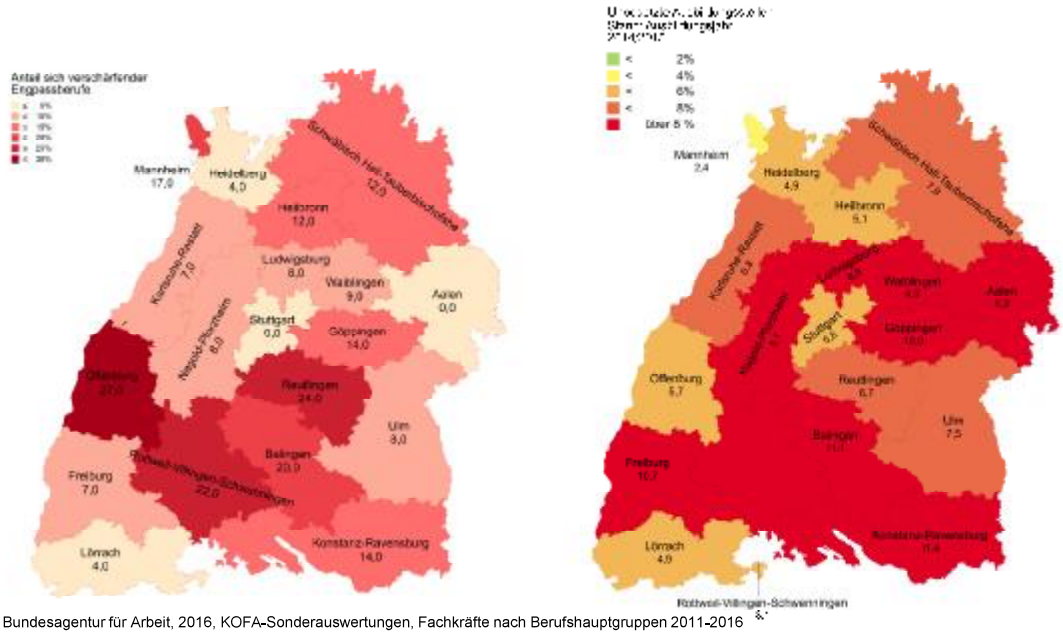
BQ-Portal – Das Informationsportal für ausländische Berufsqualifikationen: Angebote für Unternehmen

Übersichtsgrafik zur Kompetenz-feststellung

4. Situation und Handlungsbedarf in der Ausbildung

Quelle: www.kofa.de/fluechtlinge; Einstiegsqualifizierung von Mohammad Hussein aus Syrien bei Bierbaum-Proenen (BP)

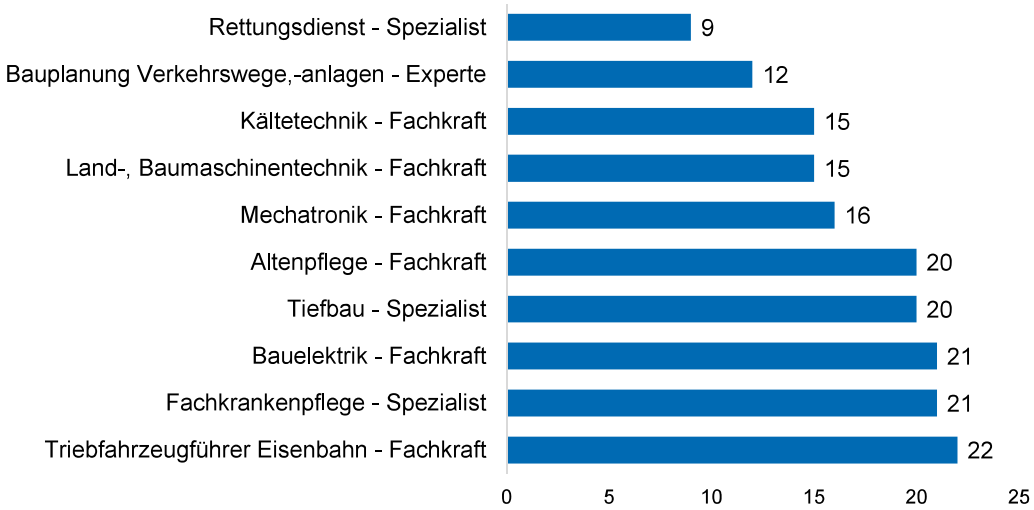
Fachkräfteengpässe und Ausbildungsmarkt in BW



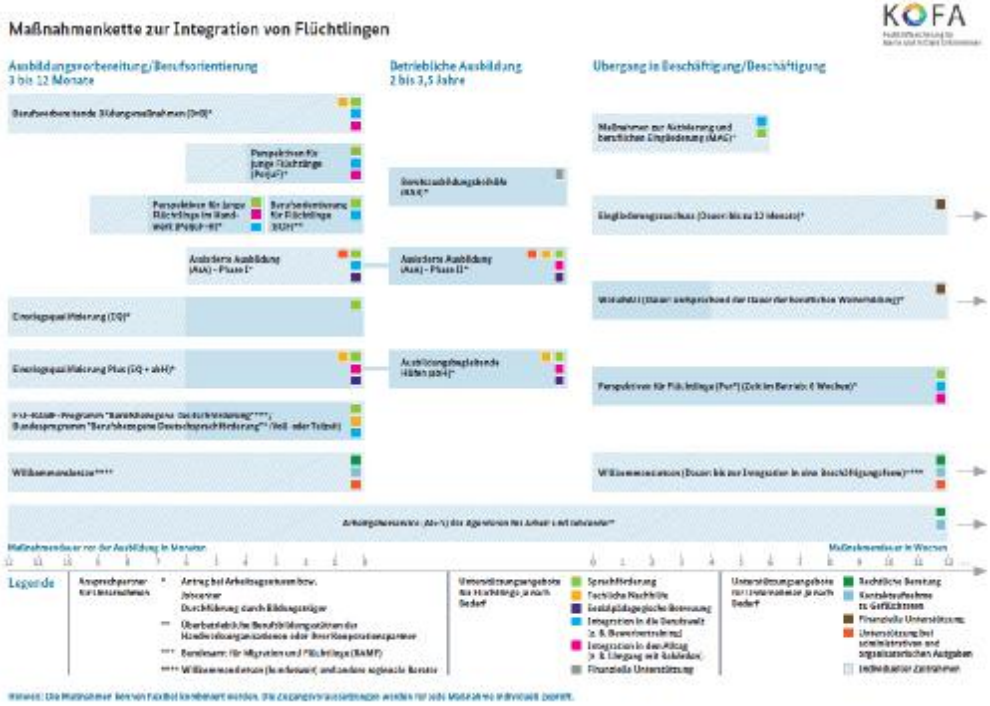
Quelle: Bundesagentur für Arbeit, 2016, KOFA-Sonderauswertungen, Fachkräfte nach Berufshauptgruppen 2011-2016

Top 10 Engpassberufe in BW

Arbeitslose je offene Stelle im Jahr 2016



Quelle: BA, 2016, KOFA-Sonderauswertungen, Erwerbsberufe mit mind. 100 Arbeitslosen, ohne öffentl. Verwaltung, Stand: Oktober 2015 bis September 2016



Das „neue“ Integrationsgesetz

Wichtigste Neuerungen der Einführung am 6. August 2016 waren:

- Aussetzen der Vorrangprüfung
- Rechtssicherer Aufenthalt während der Ausbildung (3+2-Regelung)
- Zugang Asylbewerber und Geduldete zu BA-Förderleistungen
- Erweiterte Integrationskurse
- Mitwirkungspflichten bei Integrationsmaßnahmen
- Wohnsitzzuweisung

Verbleibende Handlungsfelder:

- Integrationsplan, zwischen beteiligten Administrationen abgestimmt
- Einheitliche Anforderungen an eine Niederlassungserlaubnis
- Klärung, ggfs. Neufassung des Duldungsstatus

Erfahrungen aus der Praxis anderer Bundesländer

Umfang mit der 3+2-Regelung

Erfahrungen aus Bayern

- Anweisung des Bayrischen Innenministeriums an Ausländerbehörden, ein „Schlupfloch“ in § 60a des Aufenthaltsgesetzes zur vorübergehenden Aussetzung der Abschiebung (Duldung) zu nutzen
- Duldung wird oftmals nicht vergeben, Abschiebung erfolgt auch aus Ausbildung heraus.

→ **Betriebe und Wirtschaft beklagen Abschiebungen während der Ausbildung.**

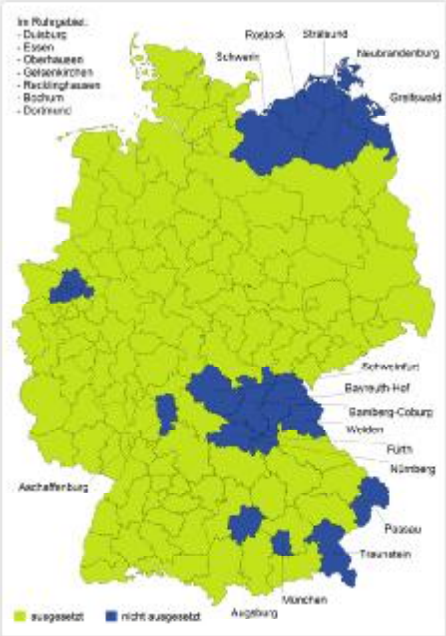
Erfahrungen aus NRW

- Positive Ausweitung des Integrationsgesetzes auch außerhalb der dualen Ausbildung:
  - Duldung auch für Ausbildung an Berufsfachschulen
  - Ermessensduldung bei Einstiegsqualifizierung möglich

→ **Sehr wohlwollende Auslegung der Rechtslage.**

Aussetzen der Vorrangprüfung und 3+2-Regelung

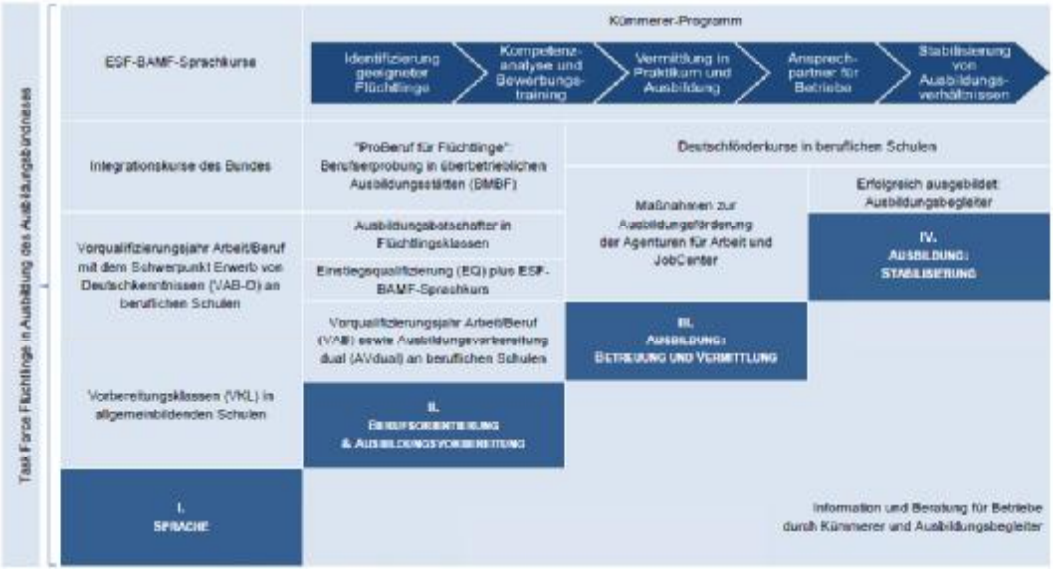
- In 133 Arbeitsagenturbezirken (von 156) wird die Vorrangprüfung für Asylbewerber und Geduldete für die nächsten drei Jahre ausgesetzt.
- 3+2-Regelung: Aufenthaltserlaubnis erfolgt, sofern "konkrete Maßnahmen zur Aufenthaltsbeendigung nicht bevorstehen".
- In Baden-Württemberg verlässliche Praxis mit Planungssicherheit.



Fazit: Potenziale der Ausbildung nutzen

- **Potenziale zur Fachkräftesicherung nutzen**: BW weist die meisten Fachkräfteengpässe auf und hat viele unbesetzte Ausbildungsplätze.
- **Bewährtes ausbauen:** Oft werden Fördermaßnahmen gewünscht, die es bereits flächendeckend gibt, die für Zielgruppe geöffnet wurden.
- **Breitgefächertes Landesprogramm**: Vier-Stufen-Konzept als guter Ansatz, vielfältige Fördermaßnahmen in der Fläche.
- **Mehr Vernetzung**: Maßnahmen sollten noch stärker kombinierbar sein über Träger und Finanziers hinweg.
- **Mehr Flexibilität**: Förderung zeitlich und inhaltlich noch flexibler handhaben, z. B. Dauer EQ, Koordinierung und Qualitätssicherung der Sprachförderung, Teilqualifikationen ausbauen (kommit).

Verzahnte Umsetzung im „Vierstufigen Konzept“ in Baden-Württemberg



Fazit: Wir können gemeinsam Perspektiven eröffnen und Chancen nutzen

Dass wir aus dem Pech, das diejenigen hatten, die hierher flüchten mussten, versuchen können, ein Glück für alle zu machen.
(Marina und Herfried Münkler)

FACHTAGUNG

Ausbildung von Geflüchteten ist wichtiges Zukunftsthema

Ein Jahr nach dem Start des Förderprogramms „Integration durch Ausbildung – Perspektiven für Flüchtlinge“ des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg fand in Stuttgart ein öffentlicher Fachtag zum Thema statt. Für Wirtschaftsministerin Nicole Hoffmeister-Kraut ist die Ausbildung von Geflüchteten ein wichtiges Zukunftsthema. Zugleich zog sie eine positive Zwischenbilanz des „Kümmerer-Programms“.

„Die Ausbildung von Geflüchteten ist ein wichtiges Zukunftsthema, weil sich hier gesellschaftliche Integration und Fachkräftesicherung verbinden. Viele Betriebe suchen dringend Auszubildende und viele Flüchtlinge sind hoch motiviert, in Baden-Württemberg einen Beruf zu erlernen“, sagte Wirtschaftsministerin Nicole Hoffmeister-Kraut.

Ausbildung von Geflüchteten ist ein wichtiges Zukunftsthema

Zum Start des vergangenen Ausbildungsjahrs blieben im Südwesten über 7.000 Ausbildungsstellen unbesetzt. Knapp 700 Auszubildende mit Nationalität aus den wichtigsten Fluchtherkunftsländern haben zuletzt eine Ausbildung begonnen. Mit einem vierstufigen Konzept zur Integration von Flüchtlingen in Ausbildung verfolgt das Wirtschaftsministerium das Ziel, alle beteiligten Akteure und Institutionen bzw. deren Angebote systematisch zu verzahnen. Die vier Konzeptstufen „Sprachförderung“, „Berufsorientierung und Ausbildungsvorbereitung“, „Betreuung und Vermittlung in Ausbildung“ sowie „Stabilisierung von Ausbildungsverhältnissen“ werden eng miteinander verknüpft. Die Förderangebote des Wirtschaftsministeriums reichen von der Berufsorientierung über die Vermittlung in Ausbildung bis zu stabilisierender Unterstützung während der Ausbildung.

Positive Zwischenbilanz des „Kümmerer-Programms“

Eine positive Zwischenbilanz zog die Wirtschaftsministerin zum so genannten „Kümmerer-Förderprogramm“: „Mit unseren regionalen Kümmerern bieten wir in Baden-Württemberg

flächendeckend Ansprechpartner für die Unternehmen und intensive Unterstützung für ausbildungsinteressierte Geflüchtete an. Damit sind wir bundesweit Vorreiter und sehen schon erfreuliche Erfolge.“ In den ersten neun Monaten des Förderprogramms wurden bereits über 900 Geflüchtete begleitet und auf dem Weg in die Ausbildung unterstützt . Insgesamt kamen durch das Kümmerer-Programm bislang über 620 Vermittlungen in Ausbildung oder ausbildungsvorbereitende Praktika zustande. „Rund 150 Geflüchtete haben durch unser Kümmerer-Programm bereits im Herbst eine Ausbildung begonnen. Das ist ein guter Anfang und ich bin optimistisch, dass die Zahl zum nächsten Ausbildungsjahr steigen wird, wenn sich die Sprachkenntnisse der Neuzugewanderten verbessern.“

Auch der Informationsbedarf rund um die Ausbildung von Geflüchteten ist groß, in etwa 2.400 Beratungsgesprächen wurden bislang über 700 Betriebe rund um das Thema Ausbildung von Geflüchteten durch die Kümmerer des Wirtschaftsministeriums beraten. „Mit der Ausbildung von Geflüchteten hängen für die Betriebe viele Fragen zusammen. Vom Aufenthaltsstatus bis zu Unterstützungsmöglichkeiten während der Ausbildung. Hier sind unsere Kümmerer kompetente und stark nachgefragte Ansprechpartner. Vor allem kleinere und mittelständische Unternehmen nehmen die Beratung und Unterstützung in Anspruch“, so Hoffmeister-Kraut.

Bei der Veranstaltung wurden Chancen und Herausforderungen der Integration von Geflüchteten in Ausbildung aus unterschiedlichen Perspektiven behandelt. Dazu trugen ein Fachvortrag, verschiedene Praxisinterviews und eine Podiumsdiskussion mit Vertreterinnen und Vertretern aus Landespolitik, Arbeitsverwaltung, Wirtschaftsorganisationen und Gewerkschaften bei. „Das Engagement und die Motivation der beteiligten Ausbilderinnen und Lehrkräfte, unserer Kümmerer und Ausbildungsbegleiterinnen und nicht zuletzt der geflüchteten Azubis selbst sind bemerkenswert. Die heutigen Gespräche und Einblicke in die Praxis zeigen, wie Integration in Ausbildung gelingen kann: indem alle Hand in Hand arbeiten. Das gilt ganz besonders für die Ausbildung im Betrieb. Wo Menschen unterschiedlicher Kulturen und Nationalitäten zusammen arbeiten und voneinander lernen, da werden Fachkräfte ausgebildet und Integration gelebt“, resümierte die Ministerin.

Weitere Informationen

Integration durch Ausbildung – Perspektiven für Flüchtlinge (Kümmerer-Programm):
Flächendeckend besteht in allen Regionen des Landes ein Netz von so genannten „Kümmerern“. Die 47 Kümmerer und Kümmerinnen vermitteln jungen Flüchtlingen mit Bleibeperspektive, die das entsprechende Sprachniveau mitbringen, Praktikums- und Ausbildungsplätze, betreuen sie dort und sind Ansprechpartner/-in für die Betriebe.

Pro Beruf – Berufserprobung für Flüchtlinge
Mit dem aus Bundesmitteln finanzierten Förderprogramm „Pro Beruf – Berufserprobung für Flüchtlinge in überbetrieblichen Bildungsstätten“ werden Flüchtlinge bei der Berufsorientierung unterstützt. Junge Flüchtlinge können sich in überbetrieblichen Bildungsstätten in drei Berufen praktisch erproben. Sie erhalten zudem Informationen über das deutsche System der Berufsausbildung und die Anforderungen und Werte der Arbeitswelt. Im Jahr 2016 haben in Baden-Württemberg bereits über 600 Jugendliche mit Fluchtgeschichte das Angebot wahrgenommen.

---

http://www.baden-wuerttemberg.de/de/service/presse/pressemitteilung/pid/fachtagung-integration-durch-ausbildung-perspektiven-fuer-fluechtlinge-1/

Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT, ARBEIT UND WOHNUNGSBAU

Stuttgart, 2. Februar 2017- Fachtagung "Integration durch Ausbildung - Perspektiven für Flüchtlinge"

Teilnehmerliste

Name	Vorname	Institution
Abdullah	Nesrin	Landratsamt Esslingen
Abou-Chelleih	Hassan	HWK Freiburg
Abu Daqqa	Dalya	BBQ Berufliche Bildung gGmbH, Ludwigsburg
Abuladze	Shorena	Gemeinde Leutenbach
Akka-Hobitz	Assma	Stadtjugendausschuss e.V., Karlsruhe
Alkhaliefa	Firaas	Lapp Systems GmbH, Stuttgart
Altenburg	Karsten	Wirtschaftsministerium BW
Arzikulova	Gulishod	Caritasverband für Stuttgart e.V.
Askin	Basri	Der Paritätische BW
Atici	Erhan	HWK Region Stuttgart
Audick	Claudius	Wirtschaftsministerium BW
Axel	Blum	BAMF
Bantel	Wolfgang	Arbeitskreis-Asyl-Kernen
Baron	Dr. Stefan	Baden-Württembergischer Handwerkstag
Bauer	Gunther	Agentur für Arbeit Heilbronn
Bäuerle	Albrecht	AK Asyl Kornwestheim
Baum	Markus	Gewerbliche Schulen Donaueschingen
Becht	Heike	IN VIA Jugendsozialarbeit an Beruflichen Schulen
Bentele	Judith	Arbeitsförderungsbetriebe Karlsruhe gGmbH
Bissinger	Claudia	IHK Bodensee-Oberschwaben
Bitzer	Ilse	Arbeitskreis Integration Weissach i.T.
Böhmerle	Jochen	Regierungspräsidium Stuttgart
Bolte	Rosemarie	ver.di Landesbezirk Baden-Württemberg
Böna	Frederik	Stadtverwaltung Sinsheim
Bonis	Maria	IBZ Evangelische Gesellschaft Stuttgart
Braun	Natalie	MAHLE International GmbH, Stuttgart
Breier	Augusta	AK Asyl Renningen Malmsheim
Breyer	Alexander	IHK Ostwürttemberg
Brich	Gertrud	Stadt Heidelberg
Brock	Markus	SWR
Brusis	Angela	Duale Hochschule Baden-Württemberg
Burdukovski	Elena	IHK Region Stuttgart, Bezirkskammer Ludwigsburg
Bürkle	Konstantin	IHK Südliicher Oberrhein
Christoffel	Angelika	Agentur für Arbeit Offenburg
Conzelmann	Ulrich	Wirtschaftsministerium BW
Dambach	Joachim	Regierungspräsidium Karlsruhe
Dannenmann	Petra	Internationaler Bund e.V., Stuttgart
Dengel	Margot	Arbeiterwohlfahrt e.V., Stuttgart
Derouet	Daniela	Agentur für Arbeit Stuttgart
Dettenberg	Matthias	Paulinenpflege Winnenden e.V.
Deubel	Uwe	IHK Heilbronn-Franken
Deutscher	Elisabeth	Diakonisches Werk Karlsruhe

Dias dos Santos	Maria Jaqueline	Internationaler Bund e.V., Bruchsal
Dongus	Jutta	Stadt Heilbronn, Schul-, Kultur- und Sportamt
Dorsch	Jan-Friedrich	Paulinenpflege Winnenden e.V.
Dressler	Peter	Arbeitsförderungsbetriebe Karlsruhe gGmbH
Driller	Nils	HWK Freiburg
Eberhardt	Katrin	Jobcenter Ostalbkreis
Ehrlich	Friederike	Kultusministerium BW
Ehrlich	Angela	Gemeinde Kernen
Elisavet	Nani	Stabstelle Partizipation und Integration, Stadt Heilbronn
Enderle	Wolfgang	
Erfurt	Isabel	Digeno gGmbH, Mosbach
Fauth	Patric	Paulinenpflege Winnenden e.V.
Felbecker-Janho	Heike	IHK Region Stuttgart Bezirkskammer Ludwigsburg
Fett	Helmut	Caritasverband für Stuttgart e.V.
Fiess-Heizmann	Edelgard	Landwirtschaftsministerium BW
Finckh	Jasmine	Stadt Remseck
Fischle	Thomas	Käthe-Kollwitz-Schule, Esslingen
Fix	Jürgen	Internationaler Bund e.V., Pforzheim
Flaum	Tatjana	Internationaler Bund e.V., Bruchsal
Fleckenstein	Thomas	IHK Ulm
Floß	Ulrich	IHK Rhein-Neckar
Flügel	Elena	IHK Ulm
Fopp	Julia Willemijn	Caritas-Zentrum Waiblingen
Franz	Claudia	AK Asyl Sindelfingen
Frenzer-Wolf	Gabriele	DGB Baden-Württemberg
Freytag	Marion	LRA Ostalbkreis
Fried	Torsten	Agentur für Arbeit Heilbronn
Fritz	Beate	Erzb. Kinderheim Haus Nazareth, Sigmaringen
Fritzsch	Dr. Falk	Innenministerium BW
Fuchs	Fabian	Agentur für Arbeit Heidelberg
Fuchs	Eberhard	BBQ Berufliche Bildung gGmbH, Balingen
Furch	Monica	Arbeiterwohlfahrt e.V., Stuttgart
Futterer	Michael	Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft
Gareau	Alexander	Agentur für Arbeit Ludwigsburg
Gebhardt	Silvia	Internationaler Bund e.V., Mannheim
Geiss	Dietmar	Wirtschaftsministerium BW
Gerhäusser	Rita	AK Asyl Tiefenbronn
Gerhäusser	Jürgen	AK Asyl Tiefenbronn
Gershanyk	Wladislaw	Erzb. Kinderheim Haus Nazareth, Sigmaringen
Gneissl	Tatjana	VFB Ludwigsburg
Gnjilac	Silvija	Agentur für Arbeit Böblingen
Gonser	Dr. Monika	PH Heidelberg
Gresch	Horst	Jobcenter Landkreis Tübingen
Grünwald	Kathrin	AGDW e.V., Stuttgart
Grupp	Markus	Landratsamt Esslingen

Gül	Fatma	Stadt Mosbach
Günal	Aysegül	Projekt SUEM-DIK, Stuttgart
Günther	Susanne	Stadtjungendausschuss e.V., Karlsruhe
Gürkan	Martina	Agentur für Arbeit Mannheim
Haas	Thomas	Bruderhausdiakonie
Habib	Lukas	Ausbildungscampus, Stuttgart
Haffa	Manfred	it.schule stuttgart
Hantke	Johanna	Jobcenter Main-Tauber-Kreis
Harbusch	Birgit	Technische Oberschule Stuttgart
Hasan	Halat	Stadtverwaltung Oberndorf
Hausch	Andreas	Fachverband Elektro- und Informationstechnik BW
Heck	Andreas	Ortenau Klinikum Offenburg-Gengenbach
Heckele	Ruth	Agentur für Arbeit Rottweil-Villingen-Schwenningen
Heichel	Christian	Jobcenter Landkreis Lörrach
Heidiri	Gerd	Jobcenter Emmendingen
Hein	Petra	Agentur für Arbeit Rottweil-Villingen-Schwenningen
Heinlin	Birgit	Agentur für Arbeit Reutlingen
Hennrichs	Andreas	Jobcenter Pforzheim
Herra	Christine	Caritasverband für Stuttgart e.V.
Herz	Dorothé	Landratsamt Rems-Murr-Kreis
Herzberg	Marcel	Regionalverband Schwarzwald-Baar-Heuberg
Hilpert	Anja	Stadt Mannheim
Hoffmann	Dörthe	Evangelische Gesellschaft, Stuttgart
Hoffmann	Diana	Jobcenter Landkreis Schwäbisch Hall
Hoffmeister-Kraut	Dr. Nicole	Wirtschaftsministerium BW
Höll	Kira-Maria	Internationaler Bund e.V., Baden
Hopfengärtner	Johanna	Stadt Karlsruhe, Schul- und Sportamt
Hoss	Sinja	Notarkammer Baden-Württemberg
Huber	Gerald	Internationaler Bund e.V., IB Süd
Huber	Linda	Regierungspräsidium Freiburg
Husseck	Nico	Jobcenter Schwarzwald-Baar-Kreis
Huzel	Hannelore Huzel	Caritasverband für Stuttgart e.V.
Ilgenstein	Nastasja	LRA Esslingen
Janetzko	Maren	Kreisdiakonieverband Rems-Murr-Kreis
Jonait	Waldemar	Agentur für Arbeit Karlsruhe-Rastatt
Jörke	Daniela	IHK Heilbronn-Franken
Jörs	Kristina	Baden-Württembergischer Handwerkstag
Just	Frederik	Wirtschaftsministerium BW
Juwig	Eckhard	Caritasverband für Stuttgart e.V.
Kaiser	Ralf	Wirtschaftsministerium BW
Kalus	Jan Peter	HWK Karlsruhe
Karl	Fritz	Jobcenter LK Rastatt
Kazenmaier	Manfred	BBQ Berufliche Bildung gGmbH
Kazich	Tobias	Kultusministerium BW
Keller	Andrea	Erzb. Kinderheim Haus Nazareth, Sigmaringen

Kellermann	Maria	LmDR e.V., Stuttgart
Kern	Klaus	Jobcenter Landkreis Böblingen
Khuen-Belasi	Helene	LAKA Vorstand / Stadt Karlsruhe
Kierstein	Olaf	Diakonie Württemberg
Killinger	Simone	Stadt Sindelfingen
Kittler	Klaus	Diakonisches Werk Württemberg
Kitzinger	Heiko	Jobcenter Zollernalbkreis
Koch	Thomas	Jobcenter Ostalbkreis
Kohler	Ninette	VFB Ludwigsburg
Köpf-Schuler	Rose	Wirtschaftsministerium BW
Kopp	Vivien	Landratsamt Esslingen
Korten	Berndt	Werkstatt PARITÄT gGmbH, Stuttgart
Koser	Katharina	IHK-Bezirkskammer Böblingen
Koyutürk	Kadir	Stadt Kornwestheim
Krause	Heike	Agentur für Arbeit Konstanz-Ravensburg
Krestel	Thomas	Diakonisches Werk Kehl
Krezer	Bengt	Landratsamt Schwarwald-Baar
Kronz	Eva	AGDW e.V. Migrationsberatung, Stuttgart
Kruglenkova	Irina	Caritasverband für Stuttgart e.V.
Krumme	Johannes	Arbeitgeber Baden-Württemberg
Kruse	Stefani	Agentur für Arbeit Waiblingen
Küchler	Yuliya	BBQ Berufliche Bildung gGmbH, Stuttgart
Kulis	Emilia	Digeno gGmbH, Mosbach
Kundrat	Silvia	Evangelische Gesellschaft, Stuttgart
Kunert	Nico	Stadt Neckarsulm
Laabs	Tanja	IHK Region Stuttgart
Ladenburger	Uwe	HWK Freiburg
Landsgesell	Martin	Arbeiterwohlfahrt e.V., Stuttgart
Langer	Gottfried	Universität Stuttgart
Langreder	Stephan	Stadt Baden-Baden
Lechner	Juliane	IHK Region Stuttgart
Ledig	Helga	Verein für internationale Jugendarbeit e.V., Stuttgart
Lindenthal	Luisa	Landratsamt Breisgau-Hochschwarzwald
Lindner	Thilo	Lapp GmbH Kabelwerke, Stuttgart
Link	Sarah	Stadt Rottweil
Louis	André	IHK Ostwürttemberg
Lubos	Susanne	HWK Ulm
Lüchtenborg	Kerstin	HWK Heilbronn-Franken
Manal	Tibor	Stadtverwaltung Filderstadt
Manz	Manuel	IHK Ulm
Marks	Meinhard	
Mauch	Bärbel	DGB Baden-Württemberg
Mauch	Marina	HWK Konstanz
Maute	Heiner	Bildungsakademie Rottweil
Mehari	Awet	Contact GmbH, Stuttgart

Mercurio	Alice	Diakonisches Werk Heidelberg
Mergenthaler	Patrick	Jobcenter Stadt Karlsruhe
Merz	Paul	Bruderhausdiakonie
Mihajlovski	Julia	HWK Region Stuttgart
Milsch	Heidi	Rechtsanwaltskammmer Stuttgart
Minarsch-Engisch	Josef	Diakonisches Werk Württemberg
Minrath	Peter	IHK Karlsruhe
Mittler	Katharina	Jobcenter Esslingen
Mohammad	Mustafa	BBT Tuttlingen
Montesinos	Manuela	BEN Europe Institute GmbH, Ettlingen
Mössinger	Laura	Diakonisches Werk Karslruhe
Mucke	Ulrike	IN VIA Diözese Rottenburg-Stuttgart
Müller	Tanja	IHK Region Stuttgart
Müller	Gunther	Welcome Center Sozialwirtschaft BW
Münz	Angelika	Jugendamt, LHS Stuttgart
Nadym	Mohammed	Afro Kids, Korntal
Nagel	Burkhard	Landwirtschaftsministerium BW
Nesensohn	Antje	Arbeiterwohlfahrt KV KN e.V., Konstanz
Neuffer	Stefanie	Wirtschaftsministerium BW
Neuweiler	Ani	Agentur für Arbeit Nagold-Pforzheim
Nikqi-Mehmeti	Liridone	Ausbildungscampus, Stuttgart
Nowottnick	Hermine	Landratsamt Ostalbkreis
Orgis	Andrea	IHK Region Stuttgart, Bezirkskammer Göppingen
Orth	Claudia	HWK Mannheim
Ott	Martina	Stadtverwaltung Weinstadt
Otte	Birgit	Kultusministerium BW
Patzelt	Johannes	Internationaler Bund e.V.
Pfaff	Julia	Landratsamt Zollernalbkreis
Pfau	Damaris	Jobcenter Stuttgart
Pfeffer	Frank	Arbeitsförderungsbetriebe Karlsruhe gGmbH
Pflugmacher	Jan	BBQ Berufliche Bildung gGmbH, Rastatt
Pieper	Morten	Staatsministerium BW
Pohl - Nunn	Martina	Jugend - und Sozialamt Schulsozialarbeit, Pforzheim
Pöhler	Karin	Baden-Württembergischer Handwerkstag
Porta	Marco	Ortenau Klinikum
Post	Olaf	Internationaler Bund e.V., Rastatt
Quernes	Alexandra	Jobcenter Landkreis Reutlingen
Radshabov	Elchin	HWK Karlsruhe
Rahm	Karin	Arbeiterwohlfahrt e.V., Stuttgart
Rathgeb	Cornelia	Sozialministerium BW
Rauch	Christian	RD Baden-Württemberg der Bundesagentur für Arbeit
Rebholz	Birgit	Jobcenter Mannheim
Reich	Sabine	grosshandel-bw Baden-Württemberg e.V.
Reichhold	Rainer	Baden-Württembergischer Handwerkstag
Richter	Michael	Jobcenter Freudenstadt

Riekenberg	Dr. phil. Miriam	Regierungspräsidium Stuttgart
Riemenschneider	Matthias	Diakonisches Werk Württemberg e. V.
Rindone	Giuseppina	Interkulturelles Bildungszentrum gGmbH
Ripplinger	Jürgen	Stadt Weinheim
Riter	Gratian	Internationaler Bund e.V., Stuttgart
Ritter	Sarah	Staatsministerium BW
Ritter	Ingrid	BBQ Berufliche Bildung gGmbH
Robel	Christiane	Stadt Leinfelden-Echterdingen
Röder	Cosima	Stadt Nürtingen
Rößle	Katja	Caritasverband für Stuttgart e.V.
Roth	Dr. Konrad	Freundeskreis Asyl Stadt Heidenheim
Rothenhäusler	Hildegard	Kultusministerium BW
Rozhniv	Mariana	BBQ Berufliche Bildung gGmbH
Ruffner	Jasmin	Internationaler Bund e.V., Stuttgart
Safroshkina	Maria	Internationaler Bund e.V., Pforzheim
Sarialtin	Ibrahim	IHK Südlicher Oberrhein
Schabram	Jörg	Agentur für Arbeit Ludwigsburg
Schäfer	Veronika	Arbeiterwohlfahrt KV KN e.V., Konstanz
Schäfer	Eva	INBAS Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik GmbH
Schäfer	Dr. Ralf	Sozialministerium BW
Schäfer	Regine	Wirtschaftsministerium BW
Schäfer-Brennenstuhl	Tina	HASA Hauptschulabschlusskurse, Böblingen
Schanbacher	Annette	Arbeitsagentur Waiblingen
Schenk	Thomas	Kultusministerium BW
Scherer	Leyla	HWK Freiburg
Scherzinger	Claudia	Jobcenter Landkreis Lörrach
Scheubert	Barbara	Stadt Filderstadt
Scheuermann	Franz A.	Kaufmännische Schule 1, Stuttgart
Schild	Hanjo	INBAS Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik GmbH
Schimpf	Ralf	GARP Bildungszentrum, Plochingen
Schmälzle	Sabine	IHK Heilbronn-Franken
Schmid	Ludwig	Handelsverband Baden-Württemberg
Schmid	Karin	HWK Ulm
Schmider	Joachim	Wirtschaftsministerium BW
Schmitt	Elke	Gemeindeverwaltung Zimmern o.R.
Schneider	Roswitha	Bundesagentur für Arbeit Freiburg
Schneider	Christine	Südwesttextil, Stuttgart
Schober	Kristin	Stadtverwaltung Horb am Neckar
Schuberth	Dr. Annette	Stadt Waldenbuch
Schubert-Hein	Rose	Arbeiterwohlfahrt e.V., Stuttgart
Schultheiß	Nike	Innenministerium BW
Schütte	Andreas	Internationaler Bund e.V., Karlsbad
Schwager	Heinz	BBQ Berufliche Bildung gGmbH, Balingen
Schwarz	Werner	Initiative Zwischenjugend, Stuttgart
Schwarze	Philipp	Caritasverband für Stuttgart e.V.

Schwefel	Sabine	CJD Stuttgart
Schwindt	Kathrin	Steinbeisschule Stuttgart
Seibold	Ursula	Freundeskreis Felllbach
Seiler-Fritsch	Dietmar	Diakonisches Werk Ortenau
Seitz	Ivanka	CJD Württemberg
Seitz	Volker	RD Baden-Württemberg der Bundesagentur für Arbeit
Seubert	Angela	BBQ Berufliche Bildung gGmbH, Tübingen
Seyfarth	Marina	Jobcenter Freudenstadt
Siebert	Sebastian	Bundesagentur für Arbeit
Simonides	Holger	Agentur für Arbeit Schwäbisch Hall-Tauberbischofsheim
Sommer	Benita	Internationaler Bund e.V., Bruchsal
Speidel	Armin	IHK Ulm
Speiser	Anke	Stadt Heidelberg
Spinnler	Franziska	IN VIA Jugendmigrationsdienst, Schwäbisch Gmünd
Stähler	Armin	Wirtschaftsministerium BW
Stanger	Barbara	Förderband e.V., Mannheim
Starck	Agnes-K.	Regierungspräsidium Karlsruhe
Starz	Andreas	Stadt Pforzheim
Steinbock	Robert	Agentur für Arbeit Waiblingen
Stengel	Nathalie	Stadt Ostfildern
Stock	Christian	DRK KV Göppingen
Stoll	Edith	Agentur für Arbeit Reutlingen
Straub	Katharina	Staatliche Feintechnikschule Villingen-Schwenningen
Struk	Angelika	Caritas Zentrum, Waiblingen
Stüber	Lars	Heidelberger Dienste gGmbH
Stürner	Janina	Jugendhilfeplanung Stuttgart
Sülün	Figen	HWK Heilbronn-Franken
Töltl	Harald	IHK Rhein-Neckar
Tröscher	Andrea	Arbeitskreis Asyl Kornwestheim
Twardon	Joachim	SES VerA, Engen
Uhlenhut	Stefanie	Stadt Heilbronn
Umbach	Bernd	Internationaler Bund e.V., Stuttgart
Unkelbach	Prof. Dr. Dr. h.c.	Baden-Württembergischer Industrie-und Handelskammertag
Unterwegner	Markus	Käthe-Kollwitz-Schule, Esslingen
Vogel-Hrustic	Annette	Stadt Mosbach
Vohrer	Aleksandra	IHK Reutlingen
Voigt	Karin	CJD Bodensee-Oberschwaben
Vollmar	Jan	IHK Hochrhein-Bodensee
von Roell	Götz	HWK Freiburg
von Waechter	Lisa	Landratsamt Emmendingen
Wagner	Beate	Georg-Kerschensteiner-Schule, Müllheim
Wahl	Brigitte	Asylzentrum Tübingen
Wahler	Günter	AK Asyl Kernen
Walter	Aleksandra	Welcome Center Sozialwirtschaft BW, Karlsruhe
Warda	Hendrik	Wirtschaftsministerium BW

Wehinger	Isabell	IHK Region Stuttgart Bezirkskammer Göppingen
Weise	Thomas	Leitstelle Ausbildungsbotschafter, Stuttgart
Welt	Kirsi-Marie	Werkstatt PARITÄT gGmbH, Stuttgart
Wenger	Melanie	Jobcenter, Landratsamt Biberach
Werner	Dirk	IW Köln
Werner	Hans	Landratsamt Rhein-Neckar-Kreis
Wicke	Gert	Internationaler Bund e.V., Pforzheim
Wied	Thomas	Ausbildungsverbund der Bruderhaus Diakonie, Pfullingen
Wiedmann	Julian	Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft ver.di
Wiedmann-Bornschein	Antje	Landratsamt Rottweil
Wieland	Andreas	Evang. Schulwerk Baden und Württemberg
Wildner-Scherzer	Ilse	Arbeiterwohlfahrt e.V., Stuttgart
Winkler	Felix	Schule für Farbe und Gestaltung, Stuttgart
Winter	Joachim	INBAS Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik GmbH
Wirthensohn	Sandra	Stadt Ravensburg
Wöhrle	Luisa	Landratsamt Zollernalbkreis
Wollenhaupt	Franziska	Arbeiterwohlfahrt KV KN e.V., Konstanz
Yakovleva	Lyudmila	Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V., Stuttgart
Zabukovec	Beate	Landkreistag BW
Zanek	Franka Diana	Stadtverwaltung Winnenden
Zeller	Simone	Jobcenter, Rottweil
Ziegler	Almut	Regierungspräsidium Stuttgart
Zimmermann	Helene	Wirtschaftsministerium BW
Zink	Uwe	Agentur für Arbeit Stuttgart
Zirkel	Maximilian	Stadt Weinstadt